24. Jahrgang. Sonnabend, 13. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 12938. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1881.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. Aug. Der frühere Minister des Innern, Graf Botho zu Eulenburg hat sich, wie die „Kreuz-Ztg." schreibt, zur Uebernahme des Oberpräsidiums in Kassel auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers bereit erklärt.

Berlin, 12. August. Der „Reichsanzeiger" meldet die Ernennung des Staatsministers zu Eulenburg zum Oberpräsidenten von Hessen-Nassau und des Regierungspräsidenten v. Schlieckmann zum Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern.

≅ Die Probe auf das Juligesetz.

Wie der Augenschein lehrt, hat die Tagespresse sehr unrecht gehabt, die Andeutungen zu übersehen, die dahin gingen, die Regierung halte eine Verlängerung der ihr im Juligesetz übertragenen Vollmachten deshalb für überflüssig, weil die Regelung der bischöflichen Verwaltung in den erledigten Diöcesen in naher Aussicht stehe. Der Entschluß der Curie, einen Bischof für Trier zu ernennen, hat die ganze Sachlage mit eine Schlage geändert.

Die Vollmachten des Juligesetzes, welche am 1. Januar 1882 außer Kraft treten, hatten vor Allem den Zweck, in den bischöflichen Diöcesen wenigstens eine provisorische Verwaltung wieder einzurichten. In den Motiven zu dem Gesetzentwurf betreffend Abänderung der kirchenpolitischen Gesetze, welcher am 19. Mai 1880 dem Abgeordnetenhause vorgelegt wurde, war zunächst constatirt worden, daß in den Diöcesen Fulda, Trier, Osnabrück und Paderborn, wo die ehemaligen Bischöfe mit Tode abgegangen seien, nach Maßgabe des älteren, noch heute geltenden Rechts die Wiederbesetzung der bischöflichen Stühle erfolgen könne. Für diejenigen Diöcesen dagegen, hinsichtlich deren Absetzungsurtheile des königl. Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten erlassen seien (Gnesen-Posen, Münster, Köln, Limburg), werde sich die prinzipielle Schwierigkeit, ob die Erledigung der Stellen auch kirchlicherseits als vorhanden anerkannt werde, thatsächlich dadurch lösen lassen, daß entweder auch auf kirchlichem Wege eine Erledigung des bischöflichen Stuhls herbeigeführt, oder daß auf staatlichem Wege die Rückkehr der verurtheilten Bischöfe in ihr früheres Amt ermöglicht werde. Der Bischofsparagraph sollte bekanntlich diese Möglichkeit eröffnen, offenbar in der Voraussetzung, daß die Zurückführung des einen oder anderen der abgesetzten Bischöfe in sein Amt die Curie veranlassen werde, die Erledigung der übrigen bischöflichen Stühle auch auf kirchlichem Wege herbeizuführen.

Trotz alledem aber gingen die Motive des Herrn von Puttkamer von der Voraussetzung aus, daß zur Zeit die Wiederbesetzung der erledigten Bischofsstühle nicht thunlich sei und daß demnach der Staat die Hand dazu bieten müsse, eine einstweilige Verwaltung der erledigten Diöcesen durch einen kirchlich dazu Beauftragten nach Maßgabe des Gesetzes vom 20. Mai 1874 zu ermöglichen, indem der Staatsregierung die Ermächtigung ertheilt werde, Bisthumsverweser zuzulassen, ohne Ablegung des durch das Gesetz geforderten Eides auf die Staatsgesetze. Die Majorität des Abgeordnetenhauses hat diese Auffassung getheilt, offenbar in der Voraussetzung, daß die Wiederbesetzung der erledigten Bischofsstühle „auf Grund des älteren, jetzt noch geltenden Rechts" der Curie zur Zeit nicht zugemuthet werden könne. Die Entbindung der Bisthumsverweser vom Eide wurde demnach in das Gesetz vom 16. Juli 1880 aufgenommen. Gleichwohl aber dauerte es noch fast 9 Monate, ehe die Curie sich entschloß, zu der Einsetzung von Bisthumsverwesern die Hand zu bieten. Man weiß, daß diejenigen Liberalen, welche für das Juligesetz gestimmt haben, nicht müde wurden, die Einsetzung von Bisthumsverwesern in Paderborn und Osnabrück als eine glänzende Rechtfertigung ihres Votums zu verkünden, und daß die Zurückweisung des zum Bisthumsverweser von Trier erwählten Domcapitulars de Lorenzi seitens der Regierung als ein schlagender Beweis betrachtet wurde, daß Herr v. Puttkamer des Vertrauens, welches die Majorität ihm durch Uebertragung der Vollmacht erwiesen hatte, vollständig würdig sei.

Die Zurückweisung de Lorenzi's brachte die Friedensaction eine Zeit lang in's Stocken. Der gewählte, aber von dem Staate nicht anerkannte Bisthumsverweser war zu keinerlei Thätigkeit berechtigt; seine Existenz aber war ein Hinderniß für die Wahl einer anderen, dem Staate genehmen Persönlichkeit. Da zeigte es sich nun, „daß das angebliche Hinderniß, welches der Wiederbesetzung der erledigten Bischofsstühle entgegenstehen sollte, gar nicht existirte. Die ultramontanen Blätter haben in den letzten Tagen die Entdeckung gemacht, daß das Recht der Domcapitel, einen neuen Bischof zu wählen, auf den Papst übergegangen sei, weil die Capitel von ihrem Rechte in den ersten drei Monaten nach dem Tode der Bischöfe keinen Gebrauch gemacht hätten. Davon, daß die Existenz der Maigesetze den Papst hindere, sich mit der Staatsregierung über die Einsetzung neuer Bischöfe zu verständigen, ist gar keine Rede. Die Curie hat einen Candidaten für den Trierer Bischofsstuhl in Vorschlag gebracht; die Regierung hat denselben acceptabel befunden und der Papst hat ihn durch ein Breve zum Bischof ernannt. Das einzige Zugeständniß, welches die Regierung zu machen in der Lage ist, besteht in der nochmaligen Abänderung der Eidesformel der Bischöfe, welche durch eine kgl. Cabinetsordre festgestellt ist, durch eine solche also auch jederzeit abgeändert werden kann.

Unter dieser Umständen muß man doch sagen, es ist lediglich dem vielgerühmten Juligesetz zu verdanken, daß nicht auch in Osnabrück und Paderborn wie in Trier Bischöfe eingesetzt worden sind und daß die bischöfliche Verwaltung jener Diöcesen nach wie vor einen provisorischen Charakter hat. Wenn das Juligesetz gar nicht existirte, so wäre bei der im Vatican heute herrschenden Strömung nicht von der Einsetzung von Bisthumsverwesern, sondern von der Ernennung von Bischöfen die Rede gewesen.

Damit ist schlagend erwiesen, daß das Juligesetz keines der Hindernisse beseitigt hat, welche der Wiederherstellung geregelter Diöcesanverwaltungen entgegenstanden; daß es vielmehr die Curie veranlaßt hat, diese Regelung zu verzögern, in der Hoffnung, daß der Staat weitere Opfer bringen werde, um sie zu bestimmen, das zu thun, was sie in ihrem eigenen Interesse zu thun verpflichtet ist.

Jetzt hat die Curie selbst sich angelegen sein lassen, zu beweisen, daß die ganze Puttkamer'sche Friedensaction, bei der von der Pflicht des Staates die Rede war, für die Befriedigung der religiösen Bedürfnisse der Staatsangehörigen zu sorgen, von falschen Voraussetzungen ausging.

Daß die Ernennung eines Bischofs für Trier unter dem Regime der Maigesetze erfolgt ist, beweist allerdings nicht, daß die Curie die Maigesetze jetzt für annehmbar hält, wohl aber, daß die Existenz der Maigesetze einen regulären Verkehr zwischen Staat und Curie nicht unmöglich machen. Diese Einräumung ist vor Allem von Interesse für die Beurtheilung der Wahlaction des Centrums, welches noch immer von der gänzlichen Abschaffung der Maigesetze allein alles Heil erwartet. Die Curie ist in dieser Beziehung offenbar anderer Ansicht.

Deutschland.

L. Berlin, 11. August. Mit der Anordnung einer Armenstatistik folgt die Reichsregierung dem Impulse, welchen das im April hier versammelt gewesene provisorische Comité des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit gegeben hat, indem es die Frage auf die Tagesordnung des im Herbste hier bevorstehenden ersten öffentlichen Congresses setzte. Daß sich in der gesetzten kurzen Frist bis Mitte November wirklich eine wahrhaft werthvolle Zusammenstellung und Uebersicht aufbringen ließe, wird wohl kein Sachkundiger annehmen. Ein Mann von Fach, der eben erst mit der Armenstatistik eines kleinen leicht übersehbaren Gebietes abgeschlossen hat, Regierungsrath Dr. Kollmann in Oldenburg, sagt in seiner kürzlich erschienenen Darstellung des oldenburg'schen Armenwesens über den vom Reichskanzler zunächst in's Auge gefaßten, mit der Unfallversicherung zusammenhängenden Punkt:

„Eine für die ganze Beurtheilung der Armenverhältnisse sehr wichtige Frage ist die nach der Verarmungsursache der versorgten Hilfsbedürftigen. Auch der Statistische Congreß hat diesen Punkt in seiner Brüsseler Resolution (von 1853!) als erforderlich bezeichnet, und gleichzeitig eine Eintheilung der verschuldeten und unverschuldeten Ursachen gegeben. So werthvoll nun auch ohne allen Zweifel deren Kenntniß für den ganzen Umfang eines Staates sein würde, so unwahrscheinlich ist es, daß diese Thatsachen stets und überall beigebracht werden können. Müssen doch die Daten für den ganzen Staat aus den Aufzeichnungen der einzelnen örtlichen Armenpflegeorgane zusammengetragen werden, aus großen Orten nicht nur, sondern auch aus kleinen und ganz kleinen, welche letztere die Mehrzahl bilden, aber auf derlei umständliche Anschreibungen wie auf die Anfertigung der darauf sich stützenden Nachweise nicht eingerichtet sind. Allerdings zwingt in Frankreich der Staat die bureaux de bien faisance auch, den Anlaß der Hilfsbedürftigkeit zu Protokoll zu nehmen; aber einmal ist die Centralisation der Verwaltung nicht überall gleichermaßen wie in Frankreich durchgeführt, dann aber sind jene Wohlthätigkeitsbureaux längst nicht in allen Gemeinden, namentlich nicht in den kleinen des platten Landes vertreten, so daß für derlei Arbeiten meist geübtere Organe zur Verfügung stehen. Auch sind in den sonst so ausführlichen französischen Veröffentlichungen entsprechende Thatsachen nicht enthalten, was die Vermuthung nahelegt, daß „eine statistische Verwerthung dieses Materials sich unthunlich erwiesen hat."

Wenn zu den in der Sache selbst liegenden Schwierigkeiten nun bei uns noch die gesetzte knappe Frist kommt, so wird wohl nur aus den Städten und allenfalls aus industriellen Landbezirken auf einigermaßen ausgiebigen zuverlässigen Bericht zu rechnen sein. Ueber die im Reichstage doch auch schon, und zwar gerade durch einen der getreuesten Anhänger des Fürsten Bismarck, nämlich durch Herrn v. Kleist-Retzow, ernstlich angeregte Frage der Ausdehnung des Schutzes gegen die wirthschaftlichen Fälle von Betriebsunfällen auf die Tagelöhner, Knechte und sonstigen Gehilfen der Landwirthschaft wird eine so überstürzte Erhebung wenig Beurtheilungsstoff beibringen. Es ist gut, sich das von vornherein klar zu machen, damit der eingehende Stoff nicht unkritisch und tendenziös verwerthet werden könne. — Aber trotzdem ist es immerhin erwünscht, daß die Armenstatistik in Deutschland endlich einmal in Fluß geräth. Von unseren Staaten haben sich bis auf die jüngste Leistung Oldenburgs und außer den Hansestädten, die in dieser Hinsicht nur als Communen zählen, lediglich Preußen, Baiern, Würtemberg und Sachsen mit Armenstatistik bemüht, und die letzte preußische Ermittelung ist bereits von 1849. Außerdem ist nur eine Zusammenstellung aus der Provinz Hannover bekannt, die man dem dortigen Landesdirectorium, also einem Selbstverwaltungsorgane verdankt, — die sich aber mit den Verarmungsursachen auch nicht befaßt. Der Rundfrage des Reichskanzlers nach den letzteren, mit deren Beantwortung er seinem vorläufig gefallenen Unfallversicherungszwange neue Stützen unterzuschieben gedenkt, muß nothwendig eine umfassende, wohlvorbereitete, sich die nöthige Zeit lassende wahre Armenstatistik folgen, für welche die Arbeit des im vorigen Winter gestifteten deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit die rechten Grundlagen zu gewinnen helfen wird.

△ Berlin, 11. August. Die Gerüchte von der Ernennung Badens zum Königreich, die der Meldung englischer Blätter von einer in Süddeutschland bevorstehenden dynastischen Veränderung ihre Entstehung verdanken und welche auch der Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich mit dem Könige von Sachsen und Würtemberg und mit dem Großherzog von Baden zur Erklärung dienen sollten, haben kaum begonnen aus der öffentlichen Discussion zu verschwinden, so tritt eine neue Version an deren Stelle, wonach der Besuch des österreichischen Kaisers in München und auf den Fürstensitzen am Bodensee mit den am Münchener Hofe bestehenden Verhältnissen zusammenhängen soll. Man verweist dabei auf das zurückgezogene, fast einsiedlerische Leben des Königs, das im Volke große Unzufriedenheit hervorrufe, auf angeblich zwischen ihm und den Nächstberechtigten des bairischen Königshauses bestehende tiefgehende Gegensätze und Spannungen und auf den Umstand, daß der muthmaßliche Thronfolger des Königs, Prinz Ludwig, mit einer österreichischen Prinzessin, sein Bruder, Prinz Leopold, mit der eigenen Tochter des Kaisers von Oesterreich verheirathet sei. Wunderlicher Weise sind es Wiener Correspondenzen oder anscheinend Wiener Informationen, in denen sich diese Dinge ausgesprochen finden. Wir werden von orientirter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß der Kaiser Franz Joseph seiner Tochter, der an den Prinzen Leopold verheiratheten Erzherzogin Gisela, alljährlich zwei bis drei Mal einen Besuch in München abzustatten pflegt, und daß somit der gegenwärtige Besuch durchaus nichts Auffälliges haben kann; daß eine Begegnung des Kaisers mit dem Könige von Baiern aber seit vielen Jahren nicht stattgefunden hat und daß der auf dem eigenen Wunsche des Kaisers beruhenden und auch den Intentionen des Ministeriums entsprechenden Reise des Kaisers durch Vorarlberg und Tyrol kein anderer Zweck zu Grunde liegt, als den sonstigen

---

Z Würtembergische Landes-Gewerbe-Ausstellung.
Chemikalien.

In der ganzen Welt sind sie zu Hause diese Würtemberger und was sie dort gefunden, das suchen sie nach Hause zu tragen. Der Gedanke kommt gewiß jedem Besucher eines hübschen vierseitigen Pavillons, der unter den Kastanien des Parkes liegt. „Anilin- und Sodafabrik Stuttgart" lautet seine Aufschrift. Drinnen sehen wir, daß die eine Seite von dem Eingange, die drei anderen von den Zusammenstellungen dieser Industrieanlage eingenommen werden. „Rio Tinto", „Butiok bei Moskau", „Huelva", „Neuvill s. Saone", „Ludwigshafen" lesen wir da an den Wänden und sehen darunter Chemikalien, Metalle, Mineralverbindungen, Säuren, Farben aufgebaut zu einer großartigen Uebersicht, für die uns zunächst nur der Schlüssel fehlt. Es stellt sich da eine Industrieanlage vor, die ihren kaufmännischen Sitz in Stuttgart, die größte Zahl ihrer Fabriken in Ludwigsburg, einen Theil in Duisburg, Filialen in Rußland und Frankreich, Lieferungsverbindungen in Rio Tinto und ihre Kundschaft in der ganzen Welt hat, denn die Stuttgarter Aniline und Alizarine werden nirgends übertroffen, ja wohl kaum erreicht. Das Werk hat eine kleine Geschichte, von der wir ausplaudern wollen, was uns selbst verrathen worden.

Man braucht zunächst die Soda-Industrie, um mittelst der aus ihr gewonnenen Mineralien aus der Steinkohle, dem Theer, dem Gaswasser die Farbe und andere werthvolle Stoffe zu ziehen, welche die neue Chemie in ihnen vorgefunden hat. Es geht da kein Abfall, kein Nebenstoff verloren, sondern wird als neuer Werth dargestellt oder verbraucht. Zur Sodafabrikation bezieht man die ausgezeichneten Schwefelkiese in ungeheuren Massen aus den spanischen Bergwerken von Rio-Tinto in der Provinz Huelva. Sie sind die billigsten und besten, diese spanischen Pyrite werden abgeröstet und die Rückstände dann in einer Kupferhütte zu Duisburg, die ebenfalls der Gesellschaft gehört, verhüttet. Was aus solchem Schwefelkies alles hervorgeht, das zeigt uns ein in der Mitte der rechten Wandseite gelagerter Block Pyrit von 1000 Kilogramm Daneben liegen kleinere Würfel von reinem Schwefel, Kupfer, Blei, Eisen, Silberschlamm und reines Silber, sehr wenig Goldkörner, Wismuth, Natron, Kupferchlorid, Sulphate, Schwefelsäure und Soda sind in diesem Pyritblock enthalten. Nichts geht verloren. Die Metalle scheidet Duisburg aus den Abröstungsrückständen. In Ludwigshafen werden jährlich 240 000 Ctr. Schwefelkies abgeröstet, daraus, außer jenen zur Verhüttung kommenden Abbränden, zunächst Schwefelsäure gewonnen und zwar 400 000 Kilo. Durch verschiedene chemische Prozesse und Verbindungen, zu denen u. a. 235 Ctr. Steinsalz aus der würtembergischen Saline bezogen wird, erzeugt man in Ludwigshafen die erforderliche Menge von Soda. Früher hatte man die Schwefelsäure in Deutschland durch Abröstung kupferfreier inländischer Schwefelkiese gewonnen; englische Concurrenz nöthigte dann die Industrie dazu, spanische kupferhaltige Schwefelkiese (Pyrite) zu beziehen, die besser und deshalb billiger sind, weil sie werthvolle Nebenproducte liefern, außer Kupfer vornehmlich ein reines fast phosphorfreies Eisenoxyd, das „Purple Ore", sehr geschätzt in der Eisenindustrie. Die eine Seite des Pavillons wird ganz von der Darstellung dieser Sodaindustrie aus spanischen Schwefelkiesen und der Vorführung aller Nebenproducte eingenommen. Sogar das Verladen der Erze mittelst eigener Bahn und eiserner Ladebrücke von den Rio Tinto-Minen nach dem Hafen von Huelva ist dargestellt

Die Theerfarben-Industrie der Stuttgarter Gesellschaft, die ihre Fabriken ebenfalls in Ludwigshafen besitzt, nimmt zunächst die Hinterwand des Raums ein. Aus der Steinkohle, der man das Leuchtgas entzogen, gewinnen wir Theer und Gaswasser, früher fast werthlos, jetzt zu kostbaren Stoffen benutzt. Aus den Erläuterungen der Gesellschaft ersehen wir, daß eine Menge von derartigen Producten und Verbindungen zuerst von ihr selbst entdeckt und eingeführt worden ist. Schon vor 50 Jahren hat man gewußt, daß aus den Stoffen des Steinkohlentheers sich Farben bilden lassen, es bedurfte indessen noch weiterer 25 Jahre, bis Theorie und Praxis 1856 das Anilinviolet entdeckte und damit die Basis für eine Industrie künstlicher Farbestoffe fanden. Weiteren Forschungen und Versuchen kam der Umstand zu Hilfe, daß die Destillation des Theergases bereits zu andern Zwecken, zur Gewinnung von Oelen, Kreosot, Benzol eingeführt worden war. Nun entstanden schnell alle möglichen Farbenstoffe aus den Anilinen des Steinkohlentheers, Fuchsin und Anilinblau, Jodgrün, Methylgrün, Victoriagrün, gelbe Farben, Platinaorange, Echtgelb, Naphtagelb, Braun und Vesuvin. Die unzähligen Schattirungen in allen den wundervollen, wenn auch anfangs nicht sehr dauerhaften Farben, die wir der Anilinverwerthung danken, sind durch verschiedene chemische Verbindungen erzeugt und werden noch immer durch neue bereichert. Neben den metallisch glänzenden Farbeblöcken liegen als Proben die Seide, Baumwolle, Wolle, roth, violett, orange, blau, grün in allen Nuancen rein und tief. Die gesammte Färberei hat einen Umschwung bekommen seit der letzten 25 Jahre, in denen Anilinfarben eingeführt worden sind.

Aber diese selbst treten nun zurück gegen die Alizarine und den künstlichen Indigo, beide alte und bisher unentbehrliche Pflanzenfarbstoffe. Erstere wurden in der Stuttgarter Fabrik 1869, letzterer 1880 erfunden und zuerst dargestellt. Aus gereinigtem Anthracen und Schwefelsäure werden unter Mitwirkung von kaustischem Natron die Alizarin-Farbestoffe erzeugt, Purpurin, Orange, Blau, letzteres durch Behandlung mit Glycerin und Schwefelsäure. Diese Alizarinfarben gelten als licht- und seifenechte Farbestoffe und werden deshalb für Kattundruck und Türkischroth sehr begehrt. Das schwefelhaltige Methylenblau verwendet man mit Erfolg als echten Farbestoff für Baumwolle. Die Anzahl der Nuancen und Schattirungen in den aufgelösten Farbeproben kommt derjenigen der Aniline nicht gleich, doch ersetzt das die größere Zuverlässigkeit dieser Alizarine reichlich und dann sind letztere noch jung, können noch manche neue Verbindungen eingehen, die eine fruchtbare Nachkommenschaft hervorrufen. Wie dort ein Block Steinkohlen als Stammvater des gesammten Geschlechts der Aniline hoch über der Gruppe thront, so sehen wir hier den rohen Anthracen in allen Umwandlungen bis zu den glänzenden Farben. Aber seine Alleinherrschaft an der letzten der drei Wände muß er theilen mit der Zimmtsäure, die zuerst von dieser Anstalt 1880 aus Bengalchlorid hergestellt und zu künstlichem Indigo verwendet worden ist. Die deutsche chemische Wissenschaft hat den Weg gefunden, der aber erst weiter ausgebaut werden muß. Ein Jahr ist seitdem erst verflossen. Noch ist natürlicher Indigo billiger als dieser künstliche, doch alle solche neu entdeckten Stoffe sind sehr bald auf schnellere und billigere Art hergestellt worden, als man anfangs geahnt hatte, und dann vermag man diesen Farbestoff mit Hilfe des xantosauren Natrons schon in der Zeugfaser selbst zu bilden, so daß er in der Form seiner Anwendung den natürlichen Indigo bereits geschlagen hat.

Endlich versorgt die Anstalt, und zwar ihr in Stuttgart domicilirtes Hauptgeschäft, den Markt noch mit Pigmentfarben, färbenden Stoffen, die nicht wie jene in die zu färbenden Körper eindringen, sondern mit Bindemitteln der Oberfläche derselben aufgetragen werden. Chromgelb, Pariserblau, Zinnober, Chromgrün werden wie alle anorganischen Farben auf chemischem Wege durch Zersetzungen, Mischungen von Salzen, Säuren, alkalischen Laugen und metallischen Stoffen bereitet. Die Lackfarben hingegen werden zum Theil aus Theerfarben in Verbindung mit Erden und Metalloxyden präparirt. Lacke aus Fuchsin, Methylgrün, Violet, Eosin, Naphtalroth, künstlicher Krapplack aus Alizarin sind ausgestellt, rein und in ihrer Anwendung für Buntpapier, Tapeten, für Aquarelliren, so wie angerieben mit Firniß oder Oel für Zwecke der Technik und der Kunst. So sehen wir in dieser großartigsten Farbenwaaren-Fabrik Deutschlands, ja vielleicht der Welt eins in das andere greifen, von gemeinsamer Basis die verschiedenartigsten Industrien sich aufbauen mit großartigem Betriebe. Die Stuttgarter Aniline und Alizarine sind ja längst berühmt als die allerschönsten und vorzüglichsten. Es hat aber dieser Ausstellung bedurft, um uns ein Bild der interessanten Industrie zu verschaffen, das uns mit Bewunderung erfüllt und gewiß bei vielen Freunden deutscher Gewerbearbeit ebenfalls Interesse finden wird.

Die chemischen Industrien Würtembergs entfalten zwar nicht zum zweiten Male wieder eine solche umfassende Großartigkeit des Betriebes, aber sie sind zahlreich und arbeiten alle für den großen Markt. Die Farben für Buch- und Buntdruck, für alle Zwecke des Kunstdrucks werden in verschiedenen Fabriken ganz vorzüglich hergestellt und von den großen Kunstanstalten des Stuttgarter Buchhandels verwendet. Eine Pulverfabrik in Rottweil versendet ihre gefährliche Waare weit ins Ausland; Copallacke sehen wir in ausgezeichneter Qualität ausgestellt und mannichfach technisch verwendet. Kleinere Gruppen von Chemikalien sehen wir über den ganzen Raum vertheilt, oft als dienende Stoffe anderer Industriezweige, wie dem Wagenbau, den Druckgewerben, den Garn- und Zeugfärbereien beigefügt.

Die Anstalt von Jobst in Stuttgart ist aber wieder so einzig in ihrer Art, daß sie nicht nur den bevorzugten Platz in der Mitte der großen Halle, sondern auch eine speciellere Erwähnung verdient. Zunächst zeigt sie uns in Abbildern verschiedene China-Plantagen auf Java und die Ernten an Rinde, die man dort von den Bäumen nimmt. Zur Erläuterung liegen Stücke da, die den rohen Baum, die Rinde, den Durchschnitt derselben zeigen. Die chemische Technik, unterstützt von der Wissenschaft, beutet den medizinischen Stoff nun zu den verschiedensten Präparaten aus, an denen wir zunächst die vollkommen gelungene Darstellung bewundern. Wie der feine Strahlenkörper einer Qualle schießen die einzelnen Bildungen zusammen, schwimmen gleichsam in der klaren Flüssigkeit des Glasballons. Die Chinin-Be-

Rundreisen, die der Kaiser schon wiederholt durch die weit von einander getrennten einzelnen Kronländer und im vorigen Jahre erst durch Galizien unternommen hat, — der Zweck, sich in Person der Bevölkerung der einzelnen Landestheile zu zeigen und von der Lage des Landes, vom Fortgange größerer Landesculturarbeiten, von etwaigen Wünschen persönlich Einsicht zu nehmen. Der Besuch der z. Z. unmittelbar an seiner Reiseroute residirenden, ihm persönlich befreundeten süddeutschen Fürsten sei schon als ein Act einfacher höfischer Courtoisie geboten gewesen. Daß von Gegensätzen und Spannungen keine Rede sei, zeige sich in den unausgesetzten Huldigungen, die der König von Baiern der Prinzessin Gisela erweise, und in dem auszeichnenden persönlichen Verkehr, den der König mit dem Kronprinzen Rudolph pflege.

Fulda, 10. August. Nachdem die Sedisvacanz-Frage in Trier plötzlich eine Lösung erfahren hat — schreibt man der „Trib." — hören wir heute aus bester Quelle, daß eine gleiche „gesetzliche" Neubesetzung auch des hiesigen Bischofsstuhls unmittelbar bevorsteht. Ueber die Köpfe oder, richtiger gesagt, über den Kopf des nur noch aus einem stimmberechtigten Mitgliede bestehenden Domcapitels hinweg hat die Curie mit der preußischen Regierung verhandelt, die Bestimmungen der für die Errichtung der oberrheinischen Kirchenprovinz und damit auch für die Diöcese Fulda erlassenen beiden Bullen werden von dem Papste suspendirt, und schon binnen kurzer Frist werden die Gläubigen der Bonifaciusstadt einen Bischof in den Dom einziehen sehen Ueber die Person des neuen Bischofs, des vierten seit der Errichtung der oberrheinischen Kirchenprovinz, verlautet so viel, daß dieselbe nicht aus der Zahl unserer Diöcesangeistlichen genommen werden wird; es soll vielmehr, nachdem mehrere Decane und Pfarrer — so angeblich die von Weimar und Fritzlar — vertraulich wegen Uebernahme dieses hohen Postens befragt worden sind, aber entschieden abgelehnt haben, ein im besten Mannesalter stehender Priester einer anderen preußischen Diöcese in Aussicht genommen sein. Die wenigen hiesigen höheren Geistlichen, welche vielleicht gern die Last des Krummstabs getragen hätten, scheinen in Berlin nicht für annehmbar gehalten worden zu sein.

England

London, 10. August. Mundella's Rede und seine Vorlage für die Schul- und Unterrichtsbedürfnisse des kommenden Jahres giebt den Blättern Veranlassung zu einer eingehenden Besprechung. Dem Vice-Präsidenten des Geheimen Raths für die Abtheilung der Erziehungs-Angelegenheiten wird von der „Times" wie von der „Morning Post", dem „Standard" und der „Daily News" alles Lob gespendet für die seine große Fähigkeit an den Tag legende sorgfältige Auseinandersetzung der Arbeiten und Ergebnisse seines Departements während des verflossenen Jahres, welche von einem stetigen und ununterbrochenen Fortschritte im Elementarschulwesen seit den Gesetzgebungen der Jahre 1870, 1876 und 1879 Zeugniß gäben. Sein Departement gebe zwar viel Geld aus und beantrage noch mehr auszugeben, aber es werde dafür auch etwas geleistet. Die Schulbehörde unterrichte nicht nur Kinder, sondern es werde denselben auch ein gründlicherer Unterricht als früher. Es ergiebt sich aus dem Bericht, daß die gegenwärtig vorhandenen Elementarschulen für vier und eine viertel Million Kinder eingerichtet sind. Der wirkliche Punkt von Werth für den Steuerzahler ist jedoch nicht die Zahl der Kinder, welche in den Schullisten aufgeführt sind, sondern die Zahl derer, welche wirklichen Schulunterricht genießen, und in dieser Beziehung sei ein idealer Zustand noch nicht erreicht worden; denn der durchschnittliche Schulbesuch stellte sich um 1 144 000 geringer, als die Zahl der eingeschriebenen Kinder schulpflichtigen Alters betrage. Doch als Beweis, daß der Schulbesuch ebenfalls im Zunehmen begriffen sei, führte Mr. Mundella an, daß derselbe im vergangenen Jahre um 156 000 zugenommen habe, und ebenso seien die erfolgreichen Prüfungen in den Klassen vier bis auf über 24 Proc. gegen nur 22 Proc. der Schülerzahl des Vorjahres gestiegen. Die Volkserziehung werde dem Lande in diesem Jahre 5 670 000 Lstr. kosten. Zu dieser Summe werden aus Stiftungsfonds 143 000 Lstr. beigetragen, 756 000 Lstr. durch Abgaben aufgebracht, und 761 000 Lstr. in freiwilligen Beiträgen beigesteuert. Der Zuschuß der Regierung beläuft sich auf 1 982 000 Lstr., während die Schulpfennige der Kinder sich auf die respectable Summe von 1 435 000 Lstr. belaufen.

In der gestrigen Wochenversammlung der Dubliner Liga wurde die Mittheilung gemacht, daß seit der letzten Zusammenkunft 2759 Lstr. an Beiträgen eingegangen sind. Der ganze Betrag kam aus Neuseeland und Amerika, darunter 800 Lstr. durch Vermittelung der „Irish World". Mr. Dillon war nicht zugegen. Den Vorsitz führte der Reverend Mr. Cantwell, ein Priester aus Tipperary, welcher sagte, die erste Pflicht der Liga sei, Mr. Dillon zu beglückwünschen, dessen Einkerkerung eine Ausschreitung gegen die Gerechtigkeit gewesen. Man müßte dankbar sein, daß er im Gefängnisse nicht getödtet worden. Die Landliga müsse ihren Widerstand gegen das Grundbesitzerthum fortsetzen. Die Landbill gehe sie nichts an. Sie müßte an ihren Grundsätzen festhalten und die Pächter ermahnen sich unter allen Umständen zu weigern, einen ungerechten Pachtzins zu entrichten.

Frankreich.

Paris, 10. August. Minister-Präsident Ferry traf heute Mittag in Nancy ein, wo er von den Behörden auf dem Bahnhofe empfangen wurde und in der Präfectur Wohnung nahm. Die herbeigeströmten Zuschauer ließen Ferry und die Republik hoch leben; Truppen bildeten die Hecke. Um 3 Uhr begab Ferry sich zur Preisvertheilung. Nach der Feier zogen 4500 Kinder an Ferry vorbei. — Der König der Sandwichsinseln traf heute hier ein. — Gambetta ist vom Wahlcomité in Belleville aufgefordert worden, im Voraus zu sagen, ob er die Vertretung für den 1. oder 2. Wahlbezirk der Pariser Arrondissements annehmen werde.

Rußland.

Petersburg, 10. August. Ein Brief Ernroth's an Komarow, den Herausgeber der „Petersburgskija Wjedomosti", erregt Aufsehen. Ernroth erzählt, er sei auf Befehl des Zaren, nicht freiwillig bulgarischer Minister geworden. Er habe im November seine Demission wegen Zwiespalt seiner Ansichten mit denen der russischen Agenten in der Eisenbahnfrage gegeben, aber später aus Petersburg Weisungen erhalten, er dürfe seine Meinung aufrecht halten. Es sei unwahr, daß der fürstliche Staatsstreich und die Einberufung des großen Landtages auf Wunsch des Zaren erfolgte und daß bei den Wahlen eine Pression geübt wurde. Ernroth verwahrt sich gegen die Insinuation, daß er oder andere russische Offiziere bei den Wahlen agitirt hätten. Er sei in seinen Handlungen beschränkt gewesen und habe das Land verlassen, weil er sich mit Leuten von der Sorte eines Karawelow nicht vertragen konnte. — Ernroth wird von der „Nowoje Wremja" in journalistischer wie in politischer Hinsicht der Vorwurf der Tactlosigkeit gemacht. Er richte seine Auslassungen gegen einen Gegner, den „Golos", der nicht erwidern könne, wodurch sein Brief einen sonderbaren Charakter erhalte; auch die darin enthaltenen politischen Geständnisse seien hinsichtlich des Fürsten von Bulgarien, dessen Minister er noch unlängst war, wenig delicat. Durch Unterlassung einer derartigen Polemik hätte General Ernroth jedenfalls mehr Selbstachtung und politischen Tact an den Tag gelegt. Seine Zuschrift beweise seine sehr unklaren Begriffe von elementarsten Anforderungen des öffentlichen Wortes.

Moskau, 5. August. Der kaiserliche Hof — schreibt man der „W. Z." — hat es, wohl den Altrussen zuliebe, für nöthig gehalten, die Tracht aus der Zeit vor Peter dem Großen anzulegen, und so sehen die Getreuen des Zaren, denen man den Petersburger modernen Anstrich schon von Weitem ansieht, wie verkleidet aus, nur mit Mühe ein Lächeln verbergend, wenn sie in der „alterthümelnden Vermummung" den Zar zu diesem oder jenem National-Heiligthum begleiten, dem er seine besondere Verehrung widmet. Jeden Morgen findet eine Prozession unter Führung des Metropoliten und des Clerus statt, wobei eine Kirche besucht und die Reliquie geküßt wird, wodurch das zum Kathedralplatze zugelassene Volk in eine rasende Begeisterung geräth. Als die Leute aus dem alten Kitaigorod, dem uralten ersten Stadttheile Moskaus, die Erlaubniß erhielten, den Zaren auf dem großen Kremlplatze am Fenster stehend zu sehen, und als sie dann den von keinem Zaren sonst vergessenen Kopekenregen nicht gleich erhielten, da begannen sie ein wüstes Geschrei trotz der Anwesenheit der Majestät, und es kostete Mühe, die Menge wieder fortzuschaffen, weshalb es Graf Ignatieff für nöthig hielt, die Presse nochmals zu verwarnen, daß sie nichts über die Einzelheiten der Moskauer Vorgänge erzähle. Aus Kostroma an der Wolga hatte sich ein großer Troß von Mönchen des dortigen sehr berühmten und im Geruche bedeutender Heiligkeit stehenden Klosters eingefunden; der Wärme wegen waren die Mönche nicht zu Fuß gegangen, sondern in bedeckten Wagen gefahren und hatten in ihrer beschaulichen Askese jeder ein Dirnlein mitgebracht, denen sie gleichfalls die Freude, das „Väterchen" zu sehen, bereiten wollten; um ihrer Frömmigkeit willen ließ der Zar den ganzen Wagenzug in den Kreml ein, und dort entwickelte sich nun wieder eine echt national-russische Scene. Eine Klostergesandtschaft aus Moskau selbst verbreitete vor dem Zaren einen so durchdringenden Wutkigeruch, daß sich der Hof zurückziehen mußte. Durch den Besuch des Zaren in dem Stadttheile Kitaigorod, wo die mehr als 6000 Kaufbuden des Moskauer Bazars aufgeschlagen sind, entstand unter dem Massenandrange eine solche Verwirrung, daß nachher, nachdem die Tscherkessen den Stadttheil wieder mit den ausgiebigsten Kantschuhieben geordnet hatten, ein Drittel der ausgestellten Gegenstände verschwunden war. Eine Bauerngesandtschaft aus dem Gouvernement Tambow klagte über das massenhafte Hinsterben der Heerden und bat den Zaren, ihnen zu helfen, daß sie ihren Boden, auf dem sie noch den Grundherren verpflichtet wären, verlassen und nach dem Süden auswandern dürften. Alexander wollte schon die Bitte gewähren, die Noth rührte ihn; da fragte er, wie hoch sich die Befreiungssumme wohl beliefe, wenn sie ihre bewegliche Habe und die Heerden mitnehmen sollten. „Zehn Millionen Rubel ungefähr, Väterchen." Und Väterchen erschrak, will sich's überlegen — zehn Millionen in dem einzigen Gouvernement, das zugleich noch eine ungeheure Bienenzucht treibt und dadurch schon reich wäre, wenn den Bauern selbst nur eine einzige Biene gehörte! Woher das Geld zur Beihilfe nehmen, wenn man 64 Millionen für besondere, d. h. für diplomatische Fälle und für Hetzereien in Bulgarien und Rumelien braucht?

Amerika.

Newyork, 9 August. Der in Chicago tagende irische revolutionäre Congreß discutirte in seiner jüngsten Sitzung einen Plan zur Zerstückelung des britischen Reiches. Darnach soll die bestehende Regierung von England verändert und aus England, Wales, Schottland und Irland eine Eidgenossenschaft (Föderation) hergestellt werden. Australien soll als unabhängig erklärt, eine unabhängige südafrikanische Republik hergestellt, Canada den Verein. Staaten einverleibt und Indien zur Steuerverweigerung und zum Widerstande gegen die britische Regierung aufgewiegelt werden. Die Ausführung dieser Propaganda soll einem aus Delegirten des Congresses gebildeten großen Rathe anvertraut werden. Der Congreß hat sich übrigens in zwei Parteien gespalten, indem sich die Anhänger der „Dynamitpolitik" in Folge der Verwerfung ihrer mörderischen Pläne von den Sitzungen zurückgezogen haben. — In Boston und Brooklyn wurden Socialistenmeetings abgehalten, in denen Resolutionen zur Annahme gelangten, welche gegen die angebliche Absicht der Regierung, Hartmann zu verhaften und auszuliefern, Protest einlegen.

Der Bericht der amerikanischen Eisen- und Stahl-Association pro 1880 giebt die Production von Roheisen auf netto 4 295 414 Tonnen an; von Rolleisen (ausschließlich Schienen) auf 1 838 906 Tonnen; von Bessemer und anderen Stahl-Schienen auf 968 075 Tonnen, und von Eisen-Schienen auf 493 762 Tonnen. Die Gesammt-Production von Stahl belief sich auf 1 397 015 Tonnen. Die Einfuhr von Eisen und Stahl wird auf 80 483 365 Dollars, und die Ausfuhr auf 12 960 995 Dollars veranschlagt. An Anthracite-Kohlen wurden 23 437 242 Tonnen, und an erdharzigen Kohlen 43 000 000 Tonnen zu Tage gefördert.

Danzig, den 13. August.

* In einer Anzahl von Blättern findet sich eine Notiz über die angeblich von der kürzlich in Köln abgehaltenen General-Versammlung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen getroffene anderweite Bestimmung über die Giltigkeitsdauer der Retourbillets, welche absolut falsch und geeignet ist, das reisende Publikum irre zu führen. Die Versammlung hat nicht beschlossen, daß nur die Retourbillets mit einer mehr als dreitägigen Giltigkeit um Mitternacht des letzten Tages ungiltig werden, die Retourbillets mit nur ein-, zwei- oder dreitägiger Giltigkeit aber noch zur vollständigen Rückreise mit einem Zuge zugelassen werden sollen, der nur vor Mitternacht die Endstation verläßt — dies war Commissionsantrag —, sondern es ist vereinbart worden, daß fortab bei allen Retourbillets um Mitternacht des letzten Tages die Giltigkeit erlischt. Dieser Beschluß hat indeß bis zur Stunde noch keinerlei praktischen Werth; derselbe muß, bevor er in Kraft tritt, von mindestens neun Zehntel aller Vereinsverwaltungen, also von 90 Eisenbahndirectionen, gutgeheißen sein, eine Abstimmung, welche noch nicht einmal begonnen hat, geschweige denn schon beendigt ist. Die definitive Annahme ist auch sehr fraglich, so daß es vorläufig jedenfalls noch längere Zeit bei den bisherigen Bestimmungen verbleibt. Auf den preußischen Staatsbahnen gilt für alle Retourbillets die mildere Praxis.

E. Hr. Professor Benecke-Königsberg, der rege Förderer der Fischzucht in den Provinzen Ost- und Westpreußen und Hr. Regierungsrath Paschke-Danzig haben kürzlich im Auftrage der königl. Regierung zu Danzig das Putziger Wieck bereist, um weitere Ermittelungen in diesem Gewässer in der Laichzeit der Sommerlaichfische vorzunehmen. Wir sind in der Lage, Folgendes aus diesem Berichte mittheilen zu können: Der Grund des Gewässers besteht in der Nähe der Ufer fast durchweg aus feinem weißen Sande; zur Anlage von Schonrevieren finden sich innerhalb des von Rewa nach Kußfeld hinüberlaufenden Riffes nur zwei Punkte der festländischen Küste, nämlich bei Putzig und Oslanin. In dem Abschnitte, welcher die Mündungen des Plutnitz, des Putziger und Blaudzkauer Flusses enthält und worin viel Schilf und Kraut vorhanden ist, wurde eine außerordentliche Menge von Barschen und Plötzen vorgefunden. Diese Stelle wird zur Anlage eines Laichschonreviers als sehr günstig bezeichnet, dagegen als Fischschonrevier nicht empfohlen. Anders steht es bei Oslanin; der Grund und Boden eignet sich dort nicht zum Laichen der Fische, ist aber als Fischschonrevier von Wichtigkeit, weil den Fischen der Eingang in die Mündungen des Strömming- und Rhedaflusses ermöglicht wird. Eine genaue Bezeichnung der Schonreviere durch billige, in nicht zu weiten Abständen zu legende Bojen, wie dieselben zu diesem Zwecke auf dem Haffe in Gebrauch sind, bezeichnet der Bericht als dringend nothwendig, zumal bereits mehrfach Unzuträglichkeiten durch die schwierige Sichtbarkeit der jetzigen Marken entstanden sind. Doch würde für beide Reviere ein Aufseher genügen, der etwa in Ratzau zu stationiren wäre — Ueber die Verwerthung der Fische des Wiecks und der Halbinsel Hela sind einige sehr instructive Winke gegeben; namentlich ist betont, wie eine gute Räucherung der Heringe und Breitlinge, die an sich von sehr guter Beschaffenheit sind, erhebliche Einnahmen gewähren könnte. Auch haben sich zahlreiche Fischer von Ceynowa, Kußfeld, Heisternest und Hela einer Veränderung der bestehenden Verhältnisse nicht abgeneigt gezeigt, zumal Herr Pfarrer Golembiewski in Putziger Heisternest schon längere Zeit bemüht ist, die Lage der Fischer durch zweckmäßigere Verwerthung ihrer Fänge zu verbessern. Auch hat sich Herr Klawitter-Danzig bereit erklärt, die von der Halbinsel gelieferten brauchbaren Räucherwaaren und anderen Fischconserven direct, also ohne Vermittelung von Zwischenhändlern, zu kaufen. Es erscheint darum die Einrichtung eines modernen Räucherofens auf der Halbinsel durchaus angemessen. Auch würde damit eine einträgliche Hausindustrie verbunden werden können, indem die Herstellung der dann nöthig werdenden Kisten, Fäßchen und Körbe mit großem Vortheil die durch die Concurrenz der mechanischen Netzfabriken immer weniger Ertrag gebende Netzstrickerei verdrängen würde, mit welcher die Fischer im Winter bei fleißiger Arbeit oft kaum Beleuchtungs- und Heizmaterial verdienen. — Betreffs des Lachsfanges wird die Festsetzung einer Minimalmasche von 6—8 Ctm. für die zum Lachsfange gebrauchten Strandgarne angerathen, um den zu jungen Thieren das Entweichen aus dem Netze zu ermöglichen, den Fischern die Arbeit des Ziehens zu erleichtern und sie in den folgenden Jahren durch den Fang zahlreicherer großer Lachse zu entschädigen. Ferner redet der Bericht aus Zweckmäßigkeitsgründen der Wiedereinführung der Flundernetze das Wort. Zur Gewinnung des Schnäpels wird gerathen, daß der westpreußische Fischereiverein an der Binnenküste von Kußfeld eine Laichgewinnungsstation einrichten möchte, welche voraussichtlich Millionen von Eiern zur Besetzung des Wiecks, der Haffe und großen Landseen liefern könnte. — Das noch im Wieck übliche Stechen der Aale wird als eine ganz unwirthschaftliche Fischermethode bezeichnet, und ein Verbot des Aalspeeres und des Feilhaltens mit Stichwunden behafteter Aale in frischem oder geräuchertem Zustande für angezeigt erachtet. — Eine Durchbaggerung der bei Putziger Heisternest gelegenen Sandbank, in nordsüdlicher und ostwestlicher Richtung, hält der Bericht in Uebereinstimmung mit den dortigen Fischern für nothwendig, constatirt auch, daß die an der Binnenküste von Hela nach Ceynowa gerichtete starke Strömung die Baggerrinnen offen halten würde. — Der Weichseldurchbruch bei Neufähr erscheint ebenfalls als Laichplatz gut qualificirt. — Der dort von einem Hamburger Räucherer eingerichtete Störräucherofen liefert eine sehr brauchbare Waare.

* Die tägliche Personenpost zwischen Neukrug, Kr. is Berent, und Schöneck wird mit dem 1. September d. J. aufgehoben.

— [Eingesandt.] Die „Fackel", Zeitschrift für das gesammte Feuerlöschwesen, ist jetzt auch von dem Verband der Feuerwehren des Großherzogthums Mecklenburg zum offiziellen Organ (an Stelle der in Stuttgart erscheinenden „Feuerwehrzeitung") erhoben worden. Der Redacteur der „Fackel", Herr Georg Isaac, ist gern bereit, im Anfang September auch in West- und Ostpreußen einige Vorträge und zwar ohne Honorar über die freiwilligen Feuerwehren — ihr Entstehen und ihr Wirken, in solchen Städten zu halten, in welchen sich noch keine freiwilligen Feuerwehren befinden. Die Vortheile der freiwilligen Feuerwehren brauchen wir wohl unseren Lesern nicht ins Gedächtniß zu rufen, und jeder unserer Leser ist wohl überzeugt, daß ein geordnetes Feuerlöschwesen den Städten und ihren Einwohnern zum großen Segen gereicht. Der Redacteur der „Fackel" wird von Colberg aus, wo er den Pommer'schen Feuerwehrverbandstag besucht, in unsere Gegend kommen, nachdem er in Pommern einige Vorträge gehalten. Interessenten wollen sich mit Herrn Georg Isaac in Eberswalde in Verbindung setzen.

---

reitung wird im Großen betrieben, ergiebt nicht nur den reinen, zuckerförmigen Pulverstoff, der Fieber und andere körperliche Indispositionen bannt, wir sehen hier auch alle möglichen Darstellungen aus dem Grundstoffe der Chinarinde. Da stehen mit den von der Wissenschaft festgestellten Namen bezeichnet Chinic acetic, hydrochronicum, Chinchonidin sulfuric, salicylsaures, gerbsaures, doppelschwefelsaures Präparat. Da finden wir auch Opiumdarstellungen, persisches in großen Broden, Opium von Aegypten, Konstantinopel, Smyrna und solches, das in Deutschland, in Würtemberg gewonnen wird. In trockener Pulverform, in Lösungen, Stücken und den seltsamsten Krystallisirungen ist der Stoff der Fieberrinde zersetzt und wird so von der Industrie der Heilkunde dargeboten. Es dürfte diese hochinteressante Industrie auch wohl schwerlich ihresgleichen haben in dem übrigen Deutschland.

Auch der Staat betheiligt sich auf verschiedenen Gebieten an der Landesgewerbe-Ausstellung. Das königliche Münzamt hat die Scheidung seiner alten Geldstücke nicht wie alle übrigen Länder einer Actiengesellschaft übergeben, sondern die Umwandlung selbst vollzogen. Das Gold- und Silberscheideamt besteht noch und bildet einen Theil der Münze. Es stellt die Barren von Gold und Feinsilber aus, die es aus dem Scheideprozeß gewonnen, die flockenartigen Silbergranalien, ebenso Kupfergranalien, die zu Legirungen verwendet werden. Alle Abfälle, Nebenstoffe, Minerale, Chemikalien, die bei dem Prozeß gewonnen werden, stehen hier bei einander, so Platinkuchen, Schabspähne, Abfälle von der eigentlichen Münzarbeit. Lange Bänder von Gold liegen da, aus denen die Maschine die rohen Kronen geschnitten hat, dickeren sind die Zwanzigmarkstücke entnommen. Diese runden Goldplatten werden dann gerändert und mit dem Stempel versehen Auf dem Uebergange von jeder der einzelnen Proceduren zur anderen zeigt man uns diese Gold- und Silberstücke bis sie endlich zu den Münzen geworden, die in kleinen Schalen neben allen den anderen Producten hingestellt sind. Die Vitrine des Münzamts mit ihrem sehr instructiven Inhalt wird sehr angestaunt.

Wir werden uns natürlich bei den Seifen und Zündhölzern, den Oelen und Schmieren nicht weiter aufhalten, die man ebenfalls den Chemikalien beizählt. So etwas finden wir ja auf allen kleinen und großen Ausstellungen, wie die Riechwasser, Parfümbüchsen, die Chocoladen und Zuckerwerke. Auf dem Gebiete der Nahrungsmittel hat indessen Würtemberg doch Spezialitäten aufzuweisen, die wohl der Erwähnung werth sind. Feine Obstarten, allerlei Früchte, wie Ananas, Pfirsiche, Aprikosen gedeihen anderswo im mittleren und südlichen Deutschland auch wohl. Aber nur an wenigen Orten wie in Mainz und Geisenheim, in Botzen und so auch in Stuttgart gründet man eine blühende Industrie auf diese Obsterträge. Die hiesigen Confituren, die eingesottenen, die trockenen Zuckerfrüchte kommen den französischen von Clermont und Bordeaux nahe, vielleicht sogar gleich und sind bedeutend billiger. Nicht nur in der Farbe, sondern auch im Geschmack übertreffen sie die einstmals sehr beliebten Tyroler wesentlich. Conditoren, Delicateßhändler, feine Restaurants beziehen von Waldauer in Stuttgart derartige Fabrikate in Masse, und Vieles, was uns als französische Waare angepriesen wird, ist in den warmen Thalgeländen des Neckar gereift, mit schwäbischem Rübenzucker bereitet. Die deutsche Schaumwein-Industrie blüht mehr und mehr auf. Ausländische Märkte, wie der englische, haben sich ihr allerdings früher geöffnet als die heimischen, denn das Vorurtheil gegen „deutschen Champagner" schien vielen unserer Landsleute unüberwindlich. Diese Weine wollen aber gar kein Champagner sein, verzichten darauf denselben zu ersetzen. Es ist ein fein aromatischer, körpervoller, delikater Wein für sich, dem man höchstens den Vorwurf machen könnte, daß er zu schwer sei. Er trifft bedingt die rheinischen, nicht aber den Neckar-Schaumwein von Eßlingen. Dieser hat zur Basis die leichten angenehmen Gewächse des Landes, seltener Rieslingtrauben als weiße Traminer und andere leichtere Sorten. Er will zwar ebenfalls kein Champagner sein, kommt aber den französischen Schaumweinen des Marnethales am nächsten. An verschiedenen Stellen der Ausstellung erhält man ein gutes Glas davon für 50 Pfennige. Das Ulmer Zuckerbrod genießt in Süddeutschland ähnlichen Ruhm wie im Norden die Thorner Pfefferkuchen, schmeckt indessen lange nicht so gut. Natürlich wird auch diese Leckerei hier oftmals feilgeboten und viel verkauft. Doch das gehört schon lange nicht mehr zu den Chemikalien.

29

Des Erfinders Erbe.

Roman von Frances Burnett.

(Fortsetzung.)

Neunundzwanzigstes Kapitel: Sararann.

Am nächsten Morgen war die ganze Stadt in Aufruhr. Die Strikenden aus Marfort und Molton hielten eine längere Zurückhaltung nicht mehr für nöthig; überall traten sie jetzt offen hervor als das, was sie waren. Anfänglich lungerten sie in Gruppen an den Straßenecken und vor den Wirthshäusern herum, rauchend, schwatzend, gestikulirend oder auch finster und mürrisch; aber bei diesen negativen Kundgebungen blieb es nicht lange. Gegen acht Uhr wurde die Entdeckung gemacht, daß über Nacht etwas geschehen sei.

An einigen zwanzig in die Augen fallenden Punkten, an Straßenecken und Laternenpfählen, zeigten sich Plakate angeschlagen, auf denen in großen, kräftigen Schriftzügen folgende Ankündigung zu lesen stand.

„Haworth's Arbeiter werden zu ihrem Meister halten. Die Leute, die etwas dagegen zu sagen oder zu thun beabsichtigen, mögen es sich gesagt sein lassen, daß für jeden Mann sechs volle Ladungen bereit sind und für Jem Haworth zwölf. Wer sein Geld aus der Broxtoner Bank zurück haben will, möge kommen und es sich holen."

Geschrieben und unterzeichnet von

Jem Haworth.

Der erste, der diese Ankündigung las, lief mit lautem Fluchen nach dem nächsten Wirthshaus, um Andere herbeizuholen. Bald stand eine buntgemischte Schaar um den Pfosten versammelt, an welchem das Plakat angeschlagen war; der Eindruck, den der kurze Wortlaut desselben auf die Versammelten machte, war ein ganz verschiedener. Einige spotteten über die Drohung, Andere fingen laut an zu wüthen, wieder Andere wurden schweigsam, einer oder zwei grinsten.

„Gewiß ist er deshalb die ganze Nacht aufgeblieben", bemerkte einer von diesen. „Dieser Haworth, der hat auch seinen eigenen Kopf. Das hat er ja Alles allein geschrieben."

Einer von den Umstehenden schien freilich weder zum Grinsen noch zum Fluchen Lust zu verspüren. Dieser eine war Mr. Briarley, dessen Gesicht sich zusehends verlängerte, als er die überraschende Neuigkeit erfuhr. In der einen Hand hielt er eine halb geleerte zinnerne Bierkanne; in der Erregung des Augenblicks hatte er sie, als die Nachricht von dem unerhörten Vorfall gebracht wurde, von dem Schenktische, an welchem er gerade saß, mitgenommen.

Der Sinn des Plakates schien Mr. Briarley im ersten Augenblick noch nicht ganz klar zu sein. Er wandte sich deshalb an seinen Nachbar mit der Frage:

„Du, was soll'n das wohl für Ladungen sein?"

„Pulver und Blei, du verdammter Narr!" schrie ihm der Angeredete entgegen.

Mr. Briarley sah mit einem Blick des Bedauerns auf seine Bierkanne.

„Ich glaubt schon, 's könnt' am Ende gar Bier sein", lallte er.

Nach einigen Minuten stillen Nachdenkens stand er eben im Begriff, den Bierkrug zum Munde zu erheben, als ein ihm durch den Kopf fahrender Gedanke ihn plötzlich inne halten ließ.

„Was — was will er denn mit den Dingern machen?" fragte er ängstlich seinen Nachbar.

„Geh' mal hin und frag' 'hn, Kerl; geh' mal hin und frag' 'hn; hier steht davon nichts."

„Er wird doch — er wird doch — die — Dinger — nicht gar losschießen wollen?"

„Nu' freilich wird er das; komm ihm nur in'n Weg, da wird er sie schon losschießen, verlaß dich drauf. Und 'n Schade wär's wirklich nicht, wenn er's thäte."

Wieder versank Mr. Briarley für einige Sekunden in Nachdenken — in tiefes Nachdenken. Dann traf er Anstalten, sich langsam und möglichst unbemerkt zu entfernen.

„Ich hab' Sararann seit gestern nicht gesehen", begann er fast wehmüthig; „und Jenny auch noch nicht, und — und die gute Alte auch noch nicht. Ich — ich muß gehen und sehen, was sie machen."

Haworth hielt sein Wort. Am nächsten Tage war unter den Leuten, die in der Fabrik zu thun hatten, nicht ein einziger, der sich im Fall eines Angriffs nicht auf's Wirksamste hätte vertheidigen können. Aber es erfolgte kein solcher Angriff. Sein Vorgehen war so unerhört, war Allen so unerwartet gekommen, daß es zunächst selbst die Kühnsten in Schrecken setzte. Die Bewegung war keineswegs unterdrückt, aber sie war wenigstens zeitweilig gehemmt. Seine Feinde nahmen allerdings an Zahl und auch an Trotz und aufrührerischem Geist stetig zu, aber sie vermochten zunächst nichts weiter zu thun, als in heftigen und aufrührerischen Reden ihrem Unmuth Luft zu machen. Es schien eben kaum thunlich und gerathen, die gewöhnlichen Mittel gegen Jem Haworth in Anwendung zu bringen. Er schlief in seinem Bureau in der Fabrik und wachte sogar abwechselnd mit den Leuten, die er des Nachts zum Schutze der Fabrik um sich behielt Am Tage fuhr er stets unerschrocken mit grimmigem Gesicht und überall scharf aufmerkend durch die Straßen der Stadt. Er zeigte sich bald hier, bald da, überall; jetzt in der Fabrik, dieselbe von Saal zu Saal, von Hof zu Hof durcheilend; im nächsten Augenblick schon wieder auf der Bank, auf alle Eventualitäten gefaßt und vorbereitet.

„Wenn die Geschichte erst vorbei ist, Leute", sagte

Zuschriften an die Redaction.

Zoppot, 11. August. Wem die Gelegenheit geworden, die Entwickelung Zoppots in den letzten zehn Jahren zu beobachten, wird mit mir darin übereinstimmen, daß dieselbe als in hohem Grade überraschend zu bezeichnen ist. Aus einem mit wenigen unansehnlichen Häuschen bebauten Dorfe ist ein stadtähnlicher Ort entstanden, geschmückt durch Villen und Gartenanlagen, die das Auge des Beschauers auf das Angenehmste berühren. Das primitive Kurhaus mit seinen düsteren und ungesunden Räumen ist einem, den Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Prachtbau gewichen, von dem die denkbar freundlichste Aussicht auf das Meer mit seinem wunderbaren Farbenwechsel ermöglicht worden ist. Zwar bietet der Garten noch geringen Schatten, was auch vielen Promenaden zum Vorwurf gereicht, doch läßt sich die Natur nicht gebieten, und im 54. Breitengrade schreitet die Entwickelung langsam, so daß nur die Aussicht mit jedem Jahre mehr des Schönen und Angenehmen erblicken zu können, als Trost für die augenblickliche Entbehrung gelten muß.

Aber nicht allein von dem Schaffen der Natur ist die fernere Ausstattung des Ortes zu erwarten; auch die Verwaltung berechtigt zu der Hoffnung, daß in nächster Zukunft manches noch Unvollkommene verbessert, auch Neues und Ueberraschendes geschaffen werden wird. Die Verwaltung hat bereits in diesem Jahre durch Weiterrückung der Steege im Damenbade einem sehr fühlbaren Uebelstande abgeholfen und dadurch für die Verbesserung des betreffenden Bades Sorge getragen; noch in diesem Jahre wird ferner mit der Erweiterung der Parkanlagen auf der Nordseite vorgegangen und eine bequeme Strandpromenade geschaffen; auch soll der Manzenplatz, der heute durch seine Unebenheit und Oede verletzt, mit Sträuchern bepflanzt und in einen Park umgewandelt werden. Mit der Festlegung des Fahrweges nach Taubenwasser ist schon begonnen worden, doch war die große Trockenheit des Frühjahrs und Sommers dem Gelingen höchst nachtheilig. Im nächsten Jahre aber ist die erstrebte Chaussirung gewiß, und dadurch wird dem vielfach geäußerten Wunsche nach leichterer Erreichbarkeit der wunderschönen Waldpartien Genüge geschehen.

Bei dieser Gelegenheit erscheint es angebracht, die geehrten Badegäste, welche wohl ohne Ausnahme für das ungestörte Wandern durch Feld und Wald Liebe und Verständniß haben, darauf aufmerksam zu machen, daß sie das Betreten der Wiesen und bebauten Felder, ferner das Abbrechen von Sträuchern ꝛc., besonders aber das Mitführen von Hunden, die ja auch im Kurgarten und auf dem Steege so viel Aergerniß erregen, in den Wald, im eigenen Interesse vermeiden mögen, damit die Herren Besitzer nicht zur Schließung ihrer Feld- und Waldwege gedrängt werden. — Zum Schluß sei noch erwähnt, daß auch die Beleuchtungsfrage des Kurgartens von der Verwaltung eifrig ventilirt wird, und auf diesem Gebiete ebenfalls in nächster Zeit einem fühlbaren Mangel Abhilfe bevorsteht.

Wenn daher der Anprall unseres Planeten im nächsten Oktober günstig verläuft und Zoppot ein längeres Bestehen ermöglicht wird, bin ich der festen Zuversicht, daß die geehrten Gäste mehr und mehr befriedigt von demselben scheiden werden. Kumm.

Vermischtes.

Berlin, 11. August. In einer Versammlung sog. „deutschnationaler" Wähler, welche am Mittwoch Abend im Universum stattfand, hielt der „bekannte Agitator" Ruppel seine Candidatenrede für den sechsten Berliner Wahlkreis. Nachdem er alle Argumente vorgebracht, welche von den Antifortschrittlern jetzt gleichmäßig beliebt werden, spielte er einen besonderen Trumpf mit dem Vorschlage aus, man möge im Norden Berlins für das Tabaks-Monopol agitiren, damit eine Tabaksmanufactur auf dem alten Viehhof errichtet werden könne. Schließlich wurde Hr. Ruppel von der Versammlung als „alleiniger" Candidat für den sechsten Wahlkreis nominirt, trotzdem ein Mitglied des antifortschrittlichen Central-Wahlcomités heftig dagegen opponirte. Hr. Ruppel scheint aber selbst sehr wenig Vertrauen auf sich zu haben, denn er ermahnte die Wähler zu sehr reger Betheiligung, damit er bei der Wahl wenigstens eine anständige Minorität erhalte.

* Unter den hiesigen Armencommissionen circulirt seit einiger Zeit ein voluminöses Actenstück, welches einen Streitfall der Armendirection mit dem Pastor Schwarz von der St. Simeonsgemeinde in seinen Einzelheiten klarlegt. Pastor Schwarz hatte in der „Voss. Ztg." vom 7. Oktober 1880 einen Aufruf für die Armen in St. Simeon erlassen, in welchem gesagt wird, daß in St. Simeon die „schreiendsten" Nothstände herrschen und nur zu häufig verschämte Arme dem „furchtbar heranschleichenden Hungertode" sich gegenüber sehen. Der ganze Aufruf, der nicht allein die Wohlthätigkeit in sondern auch außerhalb Berlin's in Anspruch nimmt, erweckte den Anschein, als wenn die städtische öffentliche Armenpflege sich dem exceptionellen Nothstande gegenüber passiv, wenn nicht machtlos zeige. Die Armen-Direction forderte deshalb Pastor Schwarz auf, ihr die Specialfälle, auf welche die Schilderung im Aufrufe „von dem Mangel am Allernöthigsten" und von dem „furchtbar heranschleichenden Hungertode paßt", mitzutheilen. Gleichzeitig ersuchte die Armendirection Hrn. Schwarz mit Bezug auf § 22 der Armenordnung für Berlin vom 3. Oktober 1826, auf die königl. Cabinetsordre vom 3 Mai 1819 und § 6 des Gesetzes, betr. die Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 8. März 1871 ihr diejenigen Personen zu bezeichnen, welche durch ihn mit den infolge des Aufrufes eingegangenen Liebesgaben unterstützt worden sind, ferner die Art der Unterstützung mitzutheilen. — Pastor Schwarz ließ dies Anschreiben gänzlich unbeachtet; dagegen erklärten die sämmtlichen zur Rückäußerung aufgeforderten betheiligten Armen-Comissionen, daß ein außergewöhnlicher Nothstand in dem qu. Bezirke nicht existire, daß alle berechtigten und begründeten Anforderungen der Armen — und auch der verschämten Armen — in jeder Weise berücksichtigt worden sind und daß der Aufruf wahrscheinlich nur eine Demonstration gegen die Gemeinde-Vertretung der St. Simeons-Gemeinde sein sollte. — Nunmehr richtete unterm 10 Februar d. J. die Armen-Direction eine Beschwerde über den Pastor Schwarz an das Consistorium, die mit dem Antrage schloß: „Das Verhalten des Pfarrers Schwarz in dieser Angelegenheit einer näheren Prüfung zu unterziehen und denselben zu veranlassen, der Armendirection die erbetene Auskunft zu ertheilen." — Das Consistorium antwortete hierauf, daß es das Verhalten des Pastor Schwarz geprüft und demselben seine Mißbilligung ausgedrückt habe. Hrn. Schwarz im Disciplinarwege zur Bezeichnung der von ihm unterstützten Personen ꝛc. anzuhalten, sehe sich das Consistorium nicht in der Lage. dagegen habe es dem Pastor Schwarz die Beschwerdeschrift, deren Ausführungen es in vielen Punkten beipflichte, zur Kenntnißnahme und Beachtung zugefertigt und ihm aufgegeben, das Schreiben der Direction zu beantworten. — Was that nun nach alledem Pastor Schwarz? Er schrieb der Armendirection einfach Folgendes: „Die an mich gestellten Forderungen sind meiner Meinung nach gesetzlich unbegründet und finde ich mich deshalb nicht veranlaßt, denselben zu entsprechen." — Natürlich folgte eine abermalige Beschwerde der Armendirection an das Consistorium, in welchem das Verlangen nach einer Mittheilung der schreiendsten Nothstände und des „furchtbar heranschleichenden Hungertodes" auf Grund des Reichsgesetzes vom 6 Juni 1870 behufs näherer Untersuchung und Abhilfe der Noth um so mehr aufrecht erhalten wird, als durch jenen Aufruf nicht allein die öffentliche Armenpflege, sondern auch die Privatwohlthätigkeit der hiesigen Stadt in peinlicher Weise compromittirt worden sind. — Auf diese zweite Beschwerde erwiderte das Consistorium, daß es Pastor Schwarz wegen der unangemessenen Form seiner Antwort verantwortlich vernommen und demselben seine Mißbilligung darüber ausgesprochen habe, es eine Verpflichtung desselben zur Offenlegung seiner bei Ausübung der kirchlichen Armenpflege gemachten Erfahrungen nicht anerkennen könne. — So endete formell die Streitfrage. Das Publikum aber wird wissen, was es von solchen Aufrufen des Pastor Schwarz zu halten hat

— Die zum Gräfe-Denkmal an der Ecke der Schumann- und Louisenstraße erforderlichen Maurer- und Steinmetzarbeiten sind heute vollendet worden. Dieselben bilden einen aus Granit, Sandstein und Greppiner Ziegeln aufgeführten Monumentalbau, dessen Front eine Nische und zwei viereckige Reliefs aufweist. In der Nische wird die lebensgroße Figur des berühmten Augenarztes Aufstellung finden. Von Professor Simmering modellirt und in Bronze gegossen, ist dieselbe momentan, aber nur noch auf wenige Tage, in der hiesigen Kunstakademie zur Ansicht ausgestellt. Mit der Aufstellung der Figur selbst wird spätestens im Laufe der nächsten Woche begonnen werden.

* [Eine Liszt-Anecdote.] Ein Pariser Journal enthält folgende Reminiscenz: Der Pianist Henri Ketten verließ vor einem Jahre Paris, um eine Gastspiel-Tour durch Amerika zu machen; drei Concertflügel von Pleyel und ein Klavierstimmer wurden mit eingeschifft. Der Erfolg an Beifall und Geld in den Vereinigten Staaten war ein derartiger, daß der Künstler nach Australien zog, um auch dort Lorbeeren zu ernten. Der Ruhm Ketten's war jedoch nicht überall hin gedrungen, und bei einem Concerte in Batavia sah der Künstler sich einem Auditorium von kaum hundert Personen gegenüber. Entschlossen trat der Pianist mit einer Verbeugung wieder ab und ließ durch seinen Secretär dem Publikum das Eintrittsgeld retourniren. Als Ketten bei einem Souper, mit dem seine Heimkehr gefeiert ward, diese Episode erzählte, sagte ihm der erste Musikkritiker Frankreichs: „Pardon, mein Freund, da haben Sie einen Unsinn gemacht. Hätten Sie gut gespielt, so wären am nächsten Tage Tausende gekommen, Sie zu hören. Hören Sie, wie sich Franz Liszt unter ähnlichen Umständen aus der Affäre zog. Es mag ungefähr ein Zeitraum von vierzig Jahren verflossen sein, als Liszt bei einem Concerte in Paris kaum einige Dutzend Personen versammelt sah. Mit seinem liebenswürdigsten Lächeln trat er vor und hielt folgende Anrede: „Verehrte Anwesende, wäre es nicht gescheiter, heute, wo wir unter uns sind, die Musik ganz ruhen zu lassen, und wollten Sie mir nicht lieber die Ehre erweisen, bei einem improvisirten Souper meine Gäste zu sein?"

Danziger Standesamt.

12. August.

Geburten: Colporteur Hugo Götz, S. — Böttcher Rudolf Besewski, S. — Schiffszimmergesell Albert Fast, S. — Schneidermeister Albert Kolpke, T. — Arb. Franz Urbanowitz, T. — Sattlermeister Julius Gottlieb Meier, T. — Kaufmann Louis Willdorff, S. — Tischlergeselle Heinrich Ballach, T. — Arb Ferd Alb. August Kuntz, T. — Oekonom Carl Zielke, S. — Kanzlei-Inspector August David Schütt, S — Postbote Wilhelm Zuchholdt, T. — Zeug-Sergeant Gottfried Dehring, S.

Aufgebote: Schneider Carl Gottlieb Käswurm hier und Amalie Johanna Ida Brandt in Gumbinnen.

Heirathen: Zimmerges. Rich. Alb Amzoll und Henriette Auguste Kunath. — Kaufm Marcus Silberstein in Berlin und Hedwig Cuttner hier.

Todesfälle: Bahnmeister a. D. Wilhelm August Mathäus Gebauer, 39 J — S. d. Arb. Johann Scheffler, 4 M, Tochter desselben 4 M. — Fr. Maria Bartels geb. Klemm, 42 J. — S. d. Arb. August David Glosicki, 5 M. — Arb. August Eduard Tabbert, 56 J. — Unehel.: 1 S

Lotterie.

H. C. Hahn's Bureau

Bei der am 11. August fortgesetzten Ziehung der 4 Klasse 164. königl. preußischer Klassenlotterie wurden ferner folgende Gewinne gezogen:

Zu 300 M.: 1057 429 576 2240 902 3257 368 717 4040 618 5399 6049 398 650 8211 221 9011 10 511 852 12 456 492 670 954 13 333 14 690 15 814 16 640 19 584 747 891 964 21 113 253 23 599 24 179 307 25 008 668 27 036 953 987 28 140 29 311 474 787 31 607 805 32 132 302 33 306 34 598 849 35 470 36 277 37 346 38 542 39 341 555 40 292 860 43 109 637 762 801 44 310 629 713 45 498 544 723 46 510 902 47 592 49 825 50 303 355 743 51 056 52 303 360 433 455 53 002 54 681 954 55 935 56 424 60 198 61 151 786 62 117 603 673 63 389 568 667 64 879 65 128 131 147 378 66 400 67 822 945 68 002 648 69 021 281 554 70 576 892 71 294 486 565 566 735 72 49[illegible] 73 954 74 453 614 76 520 720 818 77 070 669 78 478 79 300 81 519 844 83 294 84 079 85 116 86 043 189 720 87 669 839 88 025 89 888 90 206 91 451 92 054 939 93 102.

Zu 210 M.: 34 99 133 160 162 220 231 294 296 482 619 705 717 771 813 904 1012 050 209 219 260 369 443 550 747 758 775 796 819 833 902 2055 113 153 205 384 446 540 563 651 689 710 753 965 982 3009 070 102 199 222 316 384 405 469 530 615 619 698 779 783 817 862 958 978 4138 218 290 324 359 367 377 401 403 449 455 502 617 785 805 5049 052 095 096 111 171 316 518 564 667 709 780 781 855 920 962 969 6008 072 162 202 220 225 274 275 448 532 611 803 816 817 877 7018 206 239 309 321 332 404 455 527 571 709 743 957 8168 319 330 345 346 352 460 590 649 719 725 736 766 799 825 850 912 929 976 9071 076 077 139 160 181 210 216 273 367 469 529 560 593 652 718 996 10 097 188 206 266 269 313 318 349 416 470 472 645 739 750 795 804 844 11 117 153 196 236 262 404 428 467 506 666 724 727 750 768 844 848 875 880 12 006 043 073 137 192 244 255 323 521 547 574 600 617 645 682 777 825 842 932 13 213 294 305 342 381 409 430 435 476 483 535 581 589 708 743 791 850 902 952 992 14 027 215 229 231 292 322 331 523 580 671 685 699 738 770 778 820 822 851 893 923 953 15 030 088 107 114 212 224 240 306 383 444 453 461 465 518 523 544 600 633 791 928 946 16 024 055 125 173 218 234 269 279 320 380 525 549 560 616 721 803 874 891 17 002 020 173 174 189 197 207 230 303 376 394 402 436 447 540 732 938 18 020 141 145 194 204 251 332 407 436 444 447 500 628 634 672 893 907 19 057 109 187 209 371 458 555 615 642 691 698 809 845 888 892 901 915 957 984 20 072 295 311 318 326 336 351 400 445 450 490 534 615 630 686 769 791 807 834 853 875 892 976 21 004 016 032 179 193 302 410 438 459 513 537 655 809 819 824 856 878 944 945 992 22 014 044 066 171 180 273 285 298 420 483 498 535 629 681 696 752 808 809 911 929 944 975 992 23 029 208 331 336 395 417 423 431 641 650 669 711 882 927 932 968 24 016 036 038 116 401 437 564 583 630 684 792 873 893 25 040 071 076 098 171 180 409 485 496 542 726 757 776 873 26 020 064 096 142 145 170 257 269 333 395 441 456 493 581 751 766 826 827 917 978 27 016 095 143 155 231 288 294 368 400 439 478 500 570 607 670 671 715 729 752 763 768 780 875 28 055 060 220 411 519 527 529 558 602 638 647 663 674 972 999 29 004 098 172 271 328 385 386 423 426 489 506 541 580 653 687 798 949 968 30 071 079 210 329 355 381 457 464 696 705 796 842 [illegible] 949 31 042 103 164 219 229 263 312 322 354 367 400 468 520 526 554 555 619 644 696 756 758 766 774 910 958 978 32 053 141 226 468 483 525 564 367 708 726 793 798 800 940 33 035 054 060 [illegible] 303 317 330 390 482 587 595 627 634 654 681 693 [illegible] 909 939 34 055 089 152 215 220 225 300 335 336 386 413 428 444 479 509 573 594 667 722 858 993 35 020 025 077 145 261 318 325 330 360 422 448 562 564 569 620 652 695 941 973 36 144 336 438 456 603 863 982 37 161 209 229 247 253 300 338 664 748 750 811 879 924 934 965 982 38 024 040 084 086 253 403 434 446 570 700 740 741 747 826 999 39 038 140 181 203 230 324 353 414 430 493 526 532 611 664 679 699 725 795 820 827 842 894 924 933 992 40 008 223 229 232 299 386 421 534 708 771 786 847 852 862 900 922 41 074 120 136 197 273 378 404 598 622 636 657 768 42 003 103 126 170 180 213 256 375 430 446 491 704 773 817 835 890 894 895 970 979 43 051 075 089 138 154 164 182 259 266 296 311 327 619 700 707 776 847 946 44 004 035 082 150 160 182 235 298 511 516 570 574 599 613 651 678 810 836 935 990 998 45 011 012 021 024 066 185 267 273 277 369 457 516 641 680 750 798 809 877 998 46 059 067 071 271 296 348 403 480 538 603 723 730 845 47 023 045 073 106 107 124 189 190 238 281 340 380 408 439 570 609 801 839 865 886 899 911 922 936 48 008 018 096 141 174 247 327 388 407 452 455 456 527 613 807 817 821 951 962 978 990 996 49 120 154 158 167 184 195 243 298 514 550 588 650 731 739 814 815 857 881 901 927 953 50 004 100 138 144 146 207 263 267 279 316 336 435 491 508 525 619 726 753 761 775 810 856 910 51 037 192 299 351 464 535 551 569 595 672 722 820 825 851 869 880 891 52 015 041 098 128 131 205 281 324 340 385 413 442 543 591 600 653 702 707 750 834 899 935 947 53 021 051 062 195 294 346 367 417 448 506 525 554 603 660 725 856 866 883 894 902 950 962 978 54 109 253 308 309 324 335 439 447 499 512 565 650 652 682 717 883 55 085 100 182 190 194 480 537 557 614 697 799 876 934 982 56 012 026 080 107 171 197 373 470 588 598 673 691 702 756 791 850 57 060 134 284 511 545 596 612 642 808 948 58 023 029 251 256 309 321 445 455 553 643 817 850 59 019 166 195 244 339 438 489 553 554 636 805 887 931 945 60 045 074 200 208 235 459 676 815 950 980 61 016 038 044 093 148 152 177 193 231 335 417 439 495 503 683 727 852 910 984 62 057 217 255 276 390 444 499 514 534 604 664 725 778 783 906 934 969 63 009 096 148 188 272 458 469 613 711 722 753 805 867 64 024 072 091 110 201 228 255 259 296 320 321 570 585 623 749 799 877 889 896 65 011 156 157 158 233 241 248 259 296 475 513 549 559 564 576 579 612 632 823 829 939 986 66 254 275 280 310 424 431 549 597 632 670 700 747 803 810 814 866 932 67 053 157 219 276 304 333 379 560 561 818 841 849 941 950 971 68 118 208 240 260 438 457 551 565 568 866 902 914 916 968 69 065 192 272 381 402 416 513 771 788 791 845 980 998 70 105 116 162 209 238 274 339 529 530 643 689 681 767 793 796 829 877 880 901 905 961 71 152 165 185 233 248 427 439 440 485 489 604 648 683 727 808 867 873 875 910 72 010 054 124 160 162 194 217 234 356 454 475 476 602 632 816 878 911 955 961 995 73 103 123 164 197 261 271 322 326 558 649 664 672 817 833 847 857 922 961 995 74 102 182 201 238 258 298 384 518 556 563 663 684 709 740 742 798 817 845 893 996 997 75 019 089 134 254 503 507 510 537 675 764 768 775 854 864 884 890 76 063 146 158 189 191 193 344 411 482 487 502 608 699 822 879 891 907 994 77 016 069 079 087 144 165 173 183 238 262 292 386 430 436 465 559 647 711 738 771 786 861 923 955 997 78 076 129 225 246 269 320 399 415 493 631 706 772 776 807 816 817 867 878 886 961 79 016 018 088 219 226 295 339 441 456 481 497 504 513 579 586 641 732 777 943 948 996 999 80 045 143 178 244 276 327 437 540 542 588 700 764 928 81 015 111 224 231 260 284 321 339 356 465 475 518 649 717 786 822 971 972 82 062 120 144 190 355 399 419 477 538 562 585 607 799 859 932 83 028 078 159 217 307 553 723 739 870 971 973 84 039 050 071 082 095 137 142 208 283 320 342 437 464 536 635 746 921 85 181 217 242 283 321 501 516 589 761 86 015 097 242 246 295 388 451 503 513 514 561 605 650 725 745 753 763 775 828 837 958 87 141 169 215 237 296 339 389 428 541 600 721 739 756 785 807 827 856 879 910 923 993 997 88 012 153 233 391 431 455 489 654 723 774 864 871 901 902 915 89 065 080 141 303 308 370 413 525 582 585 648 690 711 716 738 765 90 018 027 036 039 044 069 132 155 160 216 282 300 818 337 371 385 439 724 783 809 898 907 923 91 006 013 027 108 242 288 375 422 498 500 535 549 628 650 672 676 750 761 784 868 879 934 955 969 988 92 000 079 112 115 147 198 200 231 247 268 469 555 647 754 918 990 93 044 130 158 159 187 217 244 381 564 598 604 627 644 649 663 669 770 94 029 147 219 225 271 343 371 431 450 470 476 510 549 560 675 676 771 802 828 839 850 865 922 953 970.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, den 12. August.

		Crs. v. 11			Crs. v. 11.
Weizen, gelb			Ung. 4% Gold-		
Sept.-Okt	218,00	219,00	rente	79,40	79,40
April-Mai	218,00	219,00	II. Orient-Anl	61,70	61,70
Roggen			1877er Russen	94,40	94,40
Sept.-Okt.	168,50	169,00	1880er „	76,20	76,10
April-Mai	160,50	161,00	Berg.-Märk.		
Petroleum pr.			St.-Act.	124,00	123,70
200 ℔			Mlawka Bahn	102,40	102,50
Sept.-Okt.	23,60	23,40	Lombarden	240,00	236,00
Rüböl			Franzosen	624,50	621,00
Sept.-Oct.	56,70	56,90	Galizier St.-A	144,70	144,50
April-Mai	57,00	57,00	Rum. 6% St.-A	104,50	104,60
Spiritus loco	59,50	59,30	Cred.-Actien	641,50	640,00
Aug.-Sept.	57,70	57,70	Disc.-Comm.	233,10	233,00
			Deutsche Bk.	176,00	175,60
4% Consols	102,20	102,20	Laurahütte-		
3½% westpr.			Actien	118,00	117,20
Pfandbr.	92,50	92,70	Oestr. Noten	174,20	174,15
4% westpr.			Russ. Noten	217,30	217,30
Pfandbr.	102,00	102,00	Kurz Warsch.	216,90	217,00
4½% westpr.			Kurz London	—	20,50
Pfandbr.	104,50	104,50	Lang London	—	20,36

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 12 August. — Wind: W.
Gesegelt: Jenny (SD.), Lietz, Ostende, Holz.

Schiffsnachrichten

Wilderwork, 8. August. Die Galliot „Margaretha" ist in der Nacht des 31. Juli gegen ein Wrack gesegelt, leck geworden und gesunken; am 1. August begab sich die Besatzung bei schwerem Sturm und hohem Seegang in das Schiffsboot und wurde später von der russischen Brigg „Koetes", Blomquist, aufgenommen.

Liverpool, 9. August. Die Bark „Gladstone", mit Salz nach Wyburg bestimmt, ist diesen Morgen nach Collision mit einem neu vom Stapel gelaufenen Dampfer gesunken.

Neworleans, 26. Juli. Der Dampfer „Carrie Brenton", mit Schienen für die Pacific-Eisenbahn beladen, ist in voriger Nacht bei Cotton Point gesunken und vermuthlich total verloren.

Montevideo, 6 August. Das engl. Schiff „Sussex" ist gänzlich entmastet von dem deutschen Postdampfer „Menes" nach Stanley eingebracht.

Fremde.

Englisches Haus. Scharnweber a. Berlin, Jacoby a. Berlin, Wegener a. Berlin, Götte a. Bremen, Peltzer a. Greiz i. Voigtl., Hecke a. Leipzig, Meyer a. Bremen, Kaufleute. Werner a. Itzehoe, Hauptmann a. D. Fournier nebst Familie a. Koziele, Rittergutsbesitzer.

Hotel du Nord. Se. Excellenz v. Bülow a. Berlin, General-Lieut und General-Inspecteur der Artillerie. Scholtz a. Berlin, Adjutant. Se. Excellenz Wiebe a. Berlin, General-Lieut. und Inspecteur der Fuß-Artillerie. Hutz a. Berlin, Hauptm. und Adjutant. Schnöckel a. Sobbowitz, Pfarrer. Peterson n. Tochter a. Schloß Leistenau. Krahmer a. Pr. Stargord, Lieut. v. Globig n. Gemahlin a. Guben. Römer a. Regenwalde, Stantien a. Gotha, Silberstein a. Berlin, Greifenhagen a. Dresden, Steinert a. Breslau, Schaller a. Frankfurt a. M., Jörgens a. Solingen, Lucke a. Potsdam, Kuckheim a. Braunsberg.

Hotel d'Oliva. Pötzolt n. Gemahlin a. Liegnitz, Dr. phil. v. Gostkowski a. Rittersberg, Möller a. Schönwald, Rittergutsbesitzer. Fr. Kanzleiräthin Raddatz n. Familie a. Bromberg. Schmalz a. Marienburg, Beamter. Stackowicz a. Liegnitz, Lehrer. Boas a. Berlin, Arnold a. Stargard i. P., Hansen a. Berlin, Hauptfleisch a. Stolp, Hirschberg a. Posen, Löbenstein a. Elberfeld, Lichtenstein a. Berlin, Stengel a. Königsberg, Simon a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

---

er zu seinen Arbeitern, „da soll's hoch hergehen, da will ich Euch einen guten Tag machen, an den Ihr noch lange denken sollt."

Alle diejenigen, welche am morgen, als die Plakate angeschlagen waren, auf der Bank erschienen, um ihr Geld abzuheben, erhielten dasselbe baar ausgezahlt. Gegen Mittag schon trat eine merkliche Verminderung der zu diesem Zwecke Kommenden ein. Nach zwei oder drei Tagen kamen bereits Einige wieder zurück und hätten gern der Bank wieder ihre Ersparnisse anvertraut, aber sie wurden jetzt ausnahmslos zurückgewiesen.

„Tragt Euer Geld nach Manchester", antwortete Haworth auf ihre Bitten. „Da werden sie's wohl nehmen. Ich will's jetzt nicht."

Nach Verlauf von acht Tagen kamen auch diejenigen Arbeiter, welche Haworth im Stich gelassen hatten, wieder zur Besinnung und dem augenblicklichen Taumel folgte nun eine Ernüchterung unangenehmster Art. Sie hatten nicht das Geringste gewonnen, sondern nur verloren, und zudem war ihre Stellung den übrigen Strikenden gegenüber keineswegs der Art, um sie für ihre Verluste zu entschädigen. Sie hatten sich allerdings, wenn man sie reden hörte, die Ideen ihrer Partei vollständig zu eigen gemacht, aber sie gereichten derselben weder zum Vortheil noch zur Zierde. Sie vermochten auf ihre Mitarbeiter keinen Einfluß auszuüben und schreckten vor Gewaltthätigkeiten zurück; sie waren eben nichts als müßige Herumtreiber, an denen Haworth nicht viel verlor und seine Feinde nicht viel gewannen. Zudem waren sie bei ihren Familien in tiefe und schwere Ungnade gefallen und die Scheltworte und Moralpredigten, die sie von Seiten ihrer weiblichen Angehörigen über sich ergehen lassen mußten, ließen an Deutlichkeit und Eindringlichkeit nichts zu wünschen übrig.

Gar traurig war vor Allem auch das Loos Mr. Briarley's. Von Seiten der Unzufriedenen und Aufrührerischen erfuhr er nichts als Hohn und Verachtung und kam er nach Hause, so hörte er nichts als Jammern und Klagen und bittere Vorwürfe.

„Das also war's, womit du umgingst, das war's also?" schrie Frau Briarley, als sich ihr Gatte endlich durch die Umstände gedrängt zu einem offenen Bekenntniß seines Fehltritts und dessen Folgen genöthigt sah. „Den Strikers hast du dich angeschlossen, so steht's also?"

„Nun ja, Sararann, ich hab' mich ihnen angeschlossen und — und — wir woll'n die Sache mal ins Reine bringen, ja, ja, so ist's — die Sache ins Reine zu bringen, das ist unsere Absicht. Wir — wir woll'n die Meister 'mal 'n bischen runterkriegen und — und sie zwingen, uns zu geben, was uns gebührt. Ja, ja, so ist's, das woll'n wir, Sararann."

Es war gerade Mittagszeit und auf dem Hofe und auf der Straße vor dem Hause tummelten sich munter und lärmend die jüngeren Glieder der Familie. Ohne Jenny und ohne das Kleinste, die beide im Hause waren, waren's ihrer zehn. Frau Briarley trat vor die Thür und rief sie herein; die Aussicht auf das bevorstehende Mittagessen ließ sie mit hellem Jubel dem Rufe folgen. Einer über den Andern stürzend, lärmend und schreiend waren sie im Nu im Zimmer beisammen, das ihrer kaum noch mehr zu fassen vermocht hätte.

Gewöhnlich wurden sie aus Gründen der Bequemlichkeit in mehreren getrennten Haufen abgespeist, und so war es gekommen, daß Herr Briarley schon seit längerer Zeit nicht mehr die ganze Schaar beisammen gesehen hatte. Fast erstaunt starrte er den Kinderschwarm an.

„Was willst du nun mit denen anfangen", begann Frau Briarley, „während du die Meister 'runterzukriegen suchst?"

Herr Briarley konnte sich noch immer nicht von seinem naiven Erstaunen erholen; aber es begann ihm, wie leicht erklärlich, etwas schwül und ängstlich zu Muthe zu werden.

„Das — das scheint ja 'ne gute Menge zu sein, Sararann; die scheinen sich ja sehr — sehr gemehrt zu haben."

„'s sind gerade zwölf", entgegnete Frau Briarley trocken, „und Alle haben 'n Mund, wie du siehst. Und ihr Vater, der denkt inzwischen die Meister 'n bischen runterzukriegen!" fügte sie mit bitterem Hohne hinzu.

Zwölf Paar Augen waren unverwandt auf ihren Erzeuger gerichtet, wie um auf seinem Gesicht zu lesen, was wohl seine Absicht sein könnte. Herr Briarley war verlegen.

„Sararann", stotterte er, „schick die Kinder 'raus und laß sie spielen. Schick' sie in die frische Luft, die wird ihnen wohl thun; ja, die frische Luft ist gesund für die Kinder und man hat dann auch Ruhe vor ihnen."

Frau Briarley brach in Wehklagen aus; das Gesicht mit der Schürze bedeckt, eilte sie jammernd im Zimmer auf und ab.

„Ja wohl!", schrie sie unter Thränen, „schick' sie 'raus in die frische Luft — davon werden sie wohl fett werden. Weiter werden sie auch wohl zunächst nichts bekommen, die armen Kinder. Ach, was soll daraus werden!"

* * *

Haworth war um diese Zeit mehr als je der Löwe des Tages. Wenn es ihm darum zu thun gewesen wäre, hätte er jeden Tag gefeiert und geehrt in den vornehmsten Gesellschaftskreisen der Stadt und Umgegend speisen können. Die kühneren Geister besuchten ihn sogar in seiner Fabrik, um sich den ganzen Verlauf des Vorfalls von ihm selbst erzählen zu lassen. Aber Haworth war zu Festlichkeiten und langen Unterhaltungen keineswegs aufgelegt. Er wußte, wie wenig er immer noch auf die augenblickliche Ruhe geben konnte, und die Sorge um die Wiederkehr solcher Ereignisse ließ ihn manche Nacht schlaflos und in fieberhafter Erregung verbringen. Tiefer Groll gegen diejenigen, die er durch sein energisches Auftreten für den Augenblick vom Aeußersten zurückgehalten hatte, saß ihm im Herzen, und dieser Groll war um so schwerer, als er ihn vorläufig nothgedrungen in sich verschließen mußte.

Ffrench faßte die Sache leichter auf und ließ sich sogar durch den anscheinend so günstigen Verlauf der Angelegenheit dazu verleiten, Haworth Muth zuzusprechen, bis dieser mit einem kurzen „Triumphiren Sie nicht zu früh!" solche Versuche zurückwies und damit auch in ihm wieder neue Befürchtungen erweckte.

Seltsamer Weise war unter den Arbeitern die Erbitterung gegen Ffrench unverhältnißmäßig viel stärker als gegen Haworth selbst. Man betrachtete ihn als Fremden und unberechtigten Eindringling. Seine vornehme Geburt und Erziehung trugen nur dazu bei, diese Mißstimmung zu nähren und mit ironischer Verachtung spottete man in den Kreisen der Arbeiter über seine praktische Unfähigkeit und seinen Mangel an praktischer Erfahrung. Ein kühner Unternehmungsgeist, der, namentlich wenn er von Erfolg begleitet ist, seine Wirkung auf die Massen niemals verfehlt, ging ihm zudem vollständig ab. Auch in der Stunde der Gefahr hatte er sich nicht gezeigt; kurz, in den Augen des Arbeiters erschien er als derjenige, der immer nur nahm und niemals gab.

Miß Ffrench würdigte vollkommen die Schwierigkeit der Lage. „Es sollte mich nicht wundern, wenn wir noch weitere Unruhen haben", sagte sie im Gespräche zu Murdoch. (Forts. f.)

Die gestern vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter **Minna** mit dem Bureau-Assistenten Herrn **Theodor Peters** aus Danzig zeigen wir statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an (2303

C. Gläser und Frau.

Weßlinken, den 13. August 1881.

Als Verlobte empfehlen sich:

Minna Gläser,
Theodor Peters.

Weßlinken. Danzig.

Zwangsversteigerung.

Die dem Kaufmann **Albert Bathe** gehörigen, in Schöneck belegenen, im Grundbuche von Schöneck verzeichneten Grundstücke:

I. Schöneck Blatt 136 bestehend aus:
1. der früheren No. 136, welche umfaßt:
   a. das Hausgrundstück am Markte nebst Seitengebäuden, Stall mit Einfahrt und Hofraum (jedoch nur das eigentliche Hotelgrundstück mit Seitengebäuden, **nicht** auch dasjenige Grundstück mit Seitengebäuden, in welchem sich der Kaufladen befindet);
   b. das Ackergrundstück, Flächenabschnitt 335, 563, 568, 571;
2. der früheren No. 181 Acker,
3. der früheren No. 245 Plan 12,
4. der früheren No. 245 Plan 11,
5. der früheren No. 14 Acker,
6. der früheren No. 138 Acker,
7. der früheren No. 139 Acker,
8. der früheren No. 176 Scheune,
9. der früheren No. 22 Acker.

II. Schöneck Scheune Blatt 627 und Schöneck Garten Blatt 135 (Letztere beiden **ein** Grundbuchblatt bildend) sollen am (1384

21. Sept. 1881, Vorm. 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

28. Sept. 1881, Vorm. 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks zu I. 18 Hektar 38 Ar 50 Quadrat-Meter, des Grundstücks II. 5 Ar 10 Quadrat-Meter. Der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zu I. zur Grundsteuer veranlagt worden: 62 57/100 Thaler.

Der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück Schöneck Blatt 136 zur Gebäudesteuer veranlagt worden, zusammen mit dem **nicht** der Subhastation unterliegenden Hausgrundstücke Schöneck Blatt 135: 855 ℳ.

Der die Grundstücke betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dieselben angehende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Schöneck, den 20. Juli 1881.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Das dem Besitzer **Hugo** und **Wilhelmine** geb. **Damrath-Goerke**'schen Eheleuten gehörige, in Mewe belegene, im Grundbuche von Mewe Band XI. Blatt 429 verzeichnete Grundstück soll

am 28. September 1881,

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, in dem Richterzimmer No. 8, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 29. September 1881,

Vormittags 12 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 8 Hectar 79 Ar, der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 59,18 Thlr.; Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 36 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Mewe, den 22. Juli 1881.

Königl. Amtsgericht.

Der Subhastationsrichter.

Die Lieferung von 13 Paar Stangentauen, 11½ Paar Mitteltauen, 19 Paar Vordertauen, 12 Stck. Kummten, 28 Stück Brustriemen ohne Ringe, 2 Stück Brustriemen mit Ringen, zwei Umgängen, 9 Obergurten mit Zugriemen, 56 Stück Obergurten ohne Zugriemen, 37 Stück Kreuzriemen, 18 Stück Kreuzriemen unter Benutzung der Schnall-Enden, 60 Stück Deckengurten, 20 Stück Hufeisentaschen, 46 Stück Hauptgestellen 41 Paar Kandarenzügeln, 10 Stück Halftern, 3 Stück Steigriemen, einer kurzen Koppel, 9 Paar Trensenzügeln, 15 Stück Trensenzügeln, 5 Stück Kreuzleinen, 33 Schnallstrippen zu Kammkissen soll im Submissionswege vergeben werden. Die Bedingungen nebst Proben 2c. sind in den Tagen vom 15. bis 17. August cr., Vormittags 7 bis 11 Uhr im Pontonwagenhause im „Bastion Luchs" einzusehen. Lieferungs-Offerten sind bis zum 20. August cr., Vormittags 10 Uhr, im Bataillons-Bureau, Schießstange No. 4a., einzureichen. (2198

Danzig, den 10. August 1881.

Das Commando d. Ostpreußischen Pionier-Bataillons No. 1.

Königl. Thierarzneischule in Hannover.

Das Wintersemester beginnt am **3. October.** Nähere Auskunft über Aufnahme-Bedingungen ertheilt unter Zusendung des Programms und Vorlesungs-Verzeichnisses (1005

Die Direction.

Bordeaux—Stettin.

S. D. „Libau" gegen 20. cr.
S. D. „Anglo Dane" gegen 10. Septbr.

F. W. Hyllested in Bordeaux.

1935) **Hofrichter & Mahn** in Stettin.

Unsere Comtoire befinden sich von Sonntag, den 14. August, an

Winterplatz No. 11

im Nebengebäude.

Alex. Gibsone.

„Weichsel", Danziger Dampfschiffahrt u. Seebad-Actien-Gesellschaft.

A. Gibsone jun.

CARL BINDEL Danzig SPECIALGESCHÄFT für GUMMIWAAREN

Breitgasse No. 17.

Empfehle ergebenst:

Gummi-Betteinlagen,

nur prima, (1687

für Wochen-, Kranken- und Kinderbetten!

Die Actionäre der Actien-Zuckerfabrik Liessau werden zu einer ordentlichen General-Versammlung auf

Donnerstag, den 25. August cr., Nachmittags 3 Uhr,

in den Saal des Hotels „Zum Kronprinzen von Preußen" in Dirschau ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Aufsichtsraths. (1529
2. Bericht der Direction über den Gang und die Lage des Geschäfts unter Vorlegung der Bilanz.
3. Wahl zweier Mitglieder der Direction.
4. Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsraths.
5. Wahl einer Commission aus 3 Mitgliedern zur Prüfung der Bilanz und Bücher Behufs Decharge-Ertheilung.
6. Beschluß über die zu zahlende Dividende für das abgelaufene Rechnungsjahr.
7. Berathung und Beschlußfassung über den Antrag des Gesammt-Ausschusses zur Aenderung des § 58 des Statuts und über den Antrag einzelner Actionäre zur Aenderung d r §§ 54 und 59 des Statuts.

Liessau, den 28. Juli 1881.

Die Direction der Actien-Zuckerfabrik Liessau.

Th. Tornier. Otto Niess. A. Kruppa.

Die Herren Actionaire der **Zuckerfabrik Neuteich** werden hierdurch zur

General-Versammlung,

welche am

Freitag, den 19. August cr., Nachmittags 4 Uhr,

im **Deutschen Hause zu Neuteich,** mit nachstehender Tages-Ordnung abgehalten wird, eingeladen.

Tages-Ordnung.

1. Bericht des Aufsichtsraths.
2. Bericht der Direktion über den Gang und die Lage des Geschäfts unter Vorlegung der Bilanz.
3. Wahl von zwei Mitgliedern des Aufsichtsraths und einem Mitgliede der Direktion.
4. Bericht der Commission zur Prüfung der Bilanz, Bücher und Rechnungen und Antrag auf Ertheilung der Decharge für das vorige Rechnungsjahr, sowie Neuwahl dieser Commission für das abgelaufene Rechnungsjahr.
5. Beschluß über die zu zahlende Dividende des abgelaufenen Rechnungsjahres.

Neuteich Westpr., den 4. August 1881.

Direktion der Zuckerfabrik Neuteich.

G. Ziehm. H. Tornier. A. Soenke. Busen itz. M. Grunau.

WIEN 1873 — SYDNEY 1880 — LONDON 1862 — PRIZE MEDAL — PARIS 1867

Da uns vielseitig bekannt geworden, daß **Schuhe** und **Stiefel** geringerer Qualität fälschlich als unser Fabrikat verkauft werden, sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß alle unsere Fabrikate nebenstehende **Schutzmarke** auf der Sohle tragen.

Otto Herz & Co.

Erste und älteste deutsche Schuhfabrik mit Maschinen- und Dampfbetrieb in Frankfurt a. M.

Prämiirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878 Silberne Medaille.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medizinischen Autoritäten, wie **Bamberger, Virchow, Hirsch, Spiegelberg, Scanzoni, Buhl, Nussbaum, Esmarch, Kussmaul, Friedreich, Schultze, Ebstein, Wunderlich etc.** verdient mit Recht als das

Vorzüglichste u. Wirksamste aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird gebeten, stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen. (6657

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner Budapest.**

Der Vorstand der vereinigten Hospitäler zum Heiligen Geist u. St. Elisabeth, beabsichtigt das alte Gebäude an der Tobiasgasse abzubrechen und dafür einen Neubau aufzuführen.

Bedingungen sind beim Inspector der Hospitäler Herrn **Simon** einzusehen Vormittags von 10–12 Uhr.

Offerten werden von ebendemselben bis zum 1. September, 12 Uhr, entgegengenommen. (2302

Der Vorstand.

Stettin-Amerikanische Dampfschifffahrt.

Billigste und beste deutsche Dampferlinie **direct** von **Stettin** nach **Newyork** ohne unterwegs umzusteigen.

Passagier-, Auswanderer-, Güter- und Packet-Beförderung. Wechsel auf alle größeren Plätze Amerikas.

Nähere Auskunft ertheilt gern und unentgeltlich der

Stettiner Lloyd in Stettin,

sowie der Agent **Bruno Voigt** in Danzig, Langgasse No. 51.

An epileptischen Krämpfen Leidende nimmt auch in seiner Wohnung auf

K. v. Oppell, u. d. engl. Reg. conc. praktischer Arzt 2c. Hundeg. 77. Sprechst. 11–1, 2–3 **Homöopathie.** Sonst Heiligenbr. 27. Heilt auch Syphilis ohne üble Folgen.

Bergmann's

Sommersprossen-Seife

zur **vollständigen** Entfernung der Sommersprossen empf. à Stück 60 ₰ **Albert Neumann,** Apotheker **Lietzau** und Apothek. **Bruns.**

Beinschäden

(Krampfadergeschwüre, Salzfluss) Leidende wollen sich vertrauensvoll um sichere und billige Hilfe (Kosten pro Woche ca. 1 Mk.) brieflich postfrei wenden an Apotheker **Maass** in **Muskau,** Schlesien.

Frau Bauerwittwe **Schurak,** Trebow. Kr. Ost-Sternberg, schreibt am 22. Juni 1881: Wenn ich Sie heute mit einigen Zeilen belästige, so geschieht es, um Ihnen meinen Dank zu sagen. Mit Gottes und Ihrer Hülfe ist mein Fußschaden geheilt.

Zimocka-

Schwämme

in

großer Auswahl

empfiehlt

W. Unger,

Ankerschmiedegasse Nr. 21 und Langebrücke zwischen dem Frauen- und Heil. Geistthor.

Levantiner- **Tafel-**

Wagen- und Fenster-

Bestellung von Johannisbeeren nimmt entgegen Blumenhandlung Reitb. 13.



Die

Wagen-Fabrik

von

C. F. Roell, Danzig,

Fleischergasse No. 7,

Lieferant der Kaiserl. Post seit 1854,

empfiehlt **Luxus-Wagen** aller Art, fertigt unter Garantie **Geschäfts- und Lastwagen, Feuerwehrwagen, Straßensprengwagen, Pferdebahnwagen, Krankenwagen.**

Wagentheile, Reparaturen, feinste Lackirungen.



Staats-Medaille.

Gegen Blähungen Magensäure, Hämorrhoiden, *Leibesverstopfung,* Leber- und Gallenleiden. Unreines Blut, **Blutandrang** nach Kopf und Brust.

Nach specieller **ärztlicher Vorschrift** bereitet.

Hauptbestandtheile:
Extrakte aus schweizer Medicinalkräutern.

Absolut unschädlich.

SCHWEIZERPILLEN — APOTHEKER RICH. BRANDT'S — RBrandt

Zuträglicher und billiger als alle **Bitterwasser.**

Sanft lösend.
Für Leidende aller Altersklassen anwendbar.

Prospekte, welche u. A. auch zahlreiche Urtheile aus Fachkreisen über die Wirkung und Unschädlichkeit enthalten, sind in den nachverzeichneten Apotheken gratis zu haben. — Man verlange ausdrücklich **Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen,** welche nur in Blechdosen, enthaltend 50 Pillen à M. 1 und kleineren Versuchsdosen 15 Pillen à 35 Pfg. zu haben sind. Jede Schachtel ächter **Schweizerpillen** muss obiges Etiquett, das weisse Schweizerkreuz in rothem Grund darstellend und den Namenszug des Verfertigers tragen.

Zu haben in Danzig bei Apotheker **H. Lietzau,** Holzmarkt 1, Apotheker **Boltzmann,** Apotheker **Rössig,** Mewe: Apotheker **Schotte,** Freystadt: Apotheker **Zollfeldt,** Elbing: **Rathsapotheke,** Neustadt Westpr. Apotheker **Dr. Thiele,** Schönbaum: Apotheker **Pohl,** Ortelsburg: Apotheker **Mahlke,** Dirschau: **in beiden Apotheken,** sowie in den meisten Apotheken. (9796

Sydney 1879, Melbourne 1880: Erste Preise. Empfehlenswerth für jede Familie!

Nichts ist so angenehm, kühlend und erquickend in der heissen Jahreszeit, auf Reisen und Märschen, als Zuckerwasser, Selters- oder Soda-Wasser mit



bekannt unter der Devise:

Occidit, qui non servat,

von dem Erfinder und alleinigen Destillateur

H. UNDERBERG-ALBRECHT

am Rathhause

in Rheinberg am Niederrhein.

K. K. Hoflieferant.

Ein Theelöffel voll meines **„Boonekamp of Maag-Bitter"** genügt für ein Glas von 1/6 Liter Zuckerwasser. Pure und unvermischt genossen wirkt er **magenstärkend, blutreinigend** und **nervenberuhigend.**

Der **„Boonekamp of Maag-Bitter"** ist in ganzen und halben Flaschen und in Flacons ächt zu haben in Danzig bei den Herren **J. G. Amort** und **A. von Zynda** in Zoppot bei Herrn **Otto Runde,** sowie allenthalben bei den bekannten Herren Debitanten.

1455) **Warnung**

vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma:

H. Underberg-Albrecht.

Pappdächer

Bei Neubauten empfehlen wir als flache Bedachung unsere

doppellagigen Pappdächer,

welche nicht genagelt, sondern geklebt werden und den Leistendächern in jeder Beziehung vorzuziehen sind.

Altedurchregnende Pappdächer

können nur einzig und allein dauernd wasserdicht hergestellt werden durch **Ueberklebung mit unserer präparirten Klebemasse und Klebepappe nach dem doppellagigen System.**

Bei größeren Flächen auf Wunsch vorherige Besichtigung der Dächer und Instandsetzung ganzer Papp-Dächer-Complexe.

Ausführung durch eigene erfahrene Dachdecker.

Langjährige Garantie.

Zahlreiche Referenzen,

Giese & Stern

in Stolp in Pommern. (1820

Spezial-Bedachungs-Geschäft.

Oberschl. Steinkohlen,

staubfrei aus der **Königin Louise Pachtfeldgrube** und aus den fiscalischen **Grubenfeldern König** und **Königin Louise** liefert frachtfrei nach allen **Ost- und Westpreußischen** Eisenbahnstationen. (2329

Georg Friedr. Lemke,

Königsberg i. Pr.

Tapeten

zu En gros Fabrikpreisen per Rolle von 15 Pfg. an verkauft die Fabrik von **Leopold Spatzier,** Königsberg i. Pr. Proben franco. (9270

Kirschsaft,

frisch von der Presse, offerirt (2248

A. v. Niessen,
Tobiasgasse No. 10.

Rittergutskauf.

Die hinterbliebenen Erben beabsichtigen, das in bester Gegend Westpreußens, in der Nähe einer Zuckerfabrik belegene Rittergut, bestehend aus 2500 Morgen gutem Weizenacker und Wiesen, massiven Gebäuden, vollständigem Inventar und voller Ernte, zu jedem annehmbaren Preise bei 200 000 Mark Anzahlung schleunigst zu verkaufen durch

R. Lehre, Danzig.

Ein Gut,

ca. 1500 Morgen nur guten Bodens, guten Gebäuden, an Chaussee und Bahn gelegen, wird ohne Unterhändler zu kaufen gesucht. Solide Offerten unter No. 2332 in der Exp. dieser Ztg. erb.

Ein Gut, 2 Stunden von Danzig, von über 600 Morgen durchweg gutem Boden, guten Gebäuden und voller Ernte soll mit einer Anzahlung von 30–50 000 ℳ. verkauft werden.

Anzahlung nur in baar oder courshabenden Papieren. Unterhändler werden verbeten. Näheres beim Administrator **Schulz, Brusdau** bei Putzig.

Verkauf.

Die Erben des verstorbenen Deichhauptmanns **Sieg** zu Kossowo bei Schwetz beabsichtigen erbtheilungshalber das Grundstück circa 220 Morg. Mgdb. mit voller Erndte, todtem und lebendem Inventar, mit einer Anzahlung von 10000 Rℓ zu verkaufen. Näheres bei der Wittwe **Sieg** in Kossowo. (2287



Ranzin bei **Züssow.** | **Schmoldow** bei **Gützkow.**

Die diesjährige **Bock-Auction** findet statt:

zu **Ranzin:** Freitag, 16. Septbr. cr
zu **Schmoldow:** Sonnabend, den 17. September cr. (2337

Günstige Offerte für Buchhändler.

Krankheitshalber soll eine mehr als 30 Jahre bestehende, gangbare und ausdehnungsfähige Buch- und Schreibmaterialienhandlung in einer lebhaften Provinzialstadt verkauft werden. Nettogewinn 5000 ℳ. jährlich. Zur Uebernahme sind etwa 8000 ℳ. erforderlich. Offerten von Selbstkäufern, die nur zugleich mit Nachweis der Zahlungsfähigkeit berücksichtigt werden **sub J. S. 4500** durch **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** erbeten. (2102

Eine Commandite

(neu) in **Elbing** ist wegen plötzlicher Krankheit des Unternehmers mit geringer Anzahlung zu übernehmen. Das Geschäft hat eine bedeutende Zukunft.

Adressen unter No. 2205 befördert die Expedition dieser Zeitung.

10—30 000 ℳ. werden auf ein Grundstück als Hypothek, die mit der halb. Kaufsumme abschließt, zu 5% von sofort gesucht unter Adresse 2331 in der Expedition dieser Zeitung.

Für ein Getreide-Geschäft der Provinz wird ein gut empfohlener junger Mann gesucht. Antritt baldigst, Gehalt 540 Mark bei vollständig freier Station. Reflectanten wollen ihre Adressen unter Beifügung der Zeugniß-Copien resp. Referenzen unter No. 2322 in der Exped. dieser Ztg. niederlegen.

Eine Krugwirthschaft wird zu pachten gesucht, am liebsten in einem Kirchdorfe. Adressen unter 1768 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein unverheiratheter **Administrator,** welcher größere Besitzungen selbstständig verwaltet hat, wird zum 1. Okt. gesucht Dominium **Gr. Podleß,** per Berent Westpr. (2339

Eine der bedeutendsten **Wein-Großhandlungen und Schaumwein-Fabrik am Rhein,** welche nur mit Wiederverkäufern arbeitet, sucht für alle größeren Plätze Norddeutschlands tüchtige eingeführte

Vertreter

gegen Provision. Franco-Offerten mit prima Referenzen unter **J. 62 024** an **Haasenstein & Vogler** in Frankfurt a. M. (2330

Auf dem **Dom. Chwarsnau** bei Alt-Kischau, wird zum 1. September d. J. ein **erster Inspector** gesucht.

Einen wirklich brauchbaren

Wirthschafter

sucht bei 240 ℳ. Gehalt zum 1. Octbr.

Orlovius-Stewnitz

2170) **bei Flatow.**

Ein Gehilfe

wird für ein **Getreide-Factorei-Geschäft gesucht.** Offerten nimmt die Expedition dieser Zeitung sub No. 2280 entgegen.

Ein zweiter Beamter,

in der Landwirthschaft erfahren, findet vom 20. dieses Monats Stellung in **Kontken bei Mlecewo.** (2273

Ich suche vom 1. October d. J. einen **Hofinspector,** der mit den Arbeiten der Amtsverwaltung und der Steuerreceptur vollständig vertraut und der polnischen Sprache mächtig ist.

Auch vom selben Termine einen jungen Mann zur Erlernung der Wirthschaft ohne Pension. (2225

Reichel—Illowo,
Kreis Neidenburg.

Schauspieler und Schauspielerinnen,

welche ein dauerndes Engagement anzunehmen gewillt sind, werden gebeten, Photographie, Repertoir nebst Bedingungen postl. unter Adresse M. M. 200 nach Pr. Stargardt zu senden.

Ein anst., erf., älterh., sehr tüch. Ladenmädch., m. g. Zeug., sucht i. Kauf-Geschäft, Conditorei, Bäckerl., Material- und Schank-Geschäft oder Bahnhofs-Restauration nach außerh. Stellung, d. **J. Boenig,** Goldschmiedegasse No. 7.

Ein allein st. Kutscher (recht kräft.), der auf einer Stelle 5 J. ist, u. e. dito Cavallerist empf. z. 1. October J. Hardegen, Heiligegeistgasse 100. (2336

Ladenm. f. Bäckerl., Material-, Schank- u. Schnittwaarengesch. m. mehrjähr. Zeugn empf. p. 1. Octbr. J. Hardegen, Heiligegeistgasse No. 100. (2336

Ein gebildetes junges

Mädchen

sucht vom 15. October ab, Stelle als Stütze der Hausfrau und ist gleichzeitig bereit Kindern den ersten Unterricht (auch in der Musik) zu ertheilen. Nachfragen sind in der Expedition dieser Zeitung unter 2019 abzugeben.

Stadtgebiet No 3

sind 2 herrschaftliche Wohnungen nebst Zubehör billig zu vermiethen. (2324

Lastadie 8, 2 Tr., i. e. gr. sehr anst. möbl. Zim. m. a. ob. Pens. a. 1—2 Hrn. z. v.

Sandgrube No. 47

eine herrsch. Wohnung, 5 gr. Zimmer, neu dekorirt, mit Eintritt in den Garten auch von sofort zu vermiethen (2304

Zu **Zoppot** ist ein kleines **Häuschen,** enth. 2 heizb. Zimmer, Entree, Küche 2c., nahe der Bahn, v. 1. Oct zu verm. Näh. daselbst Danziger Straße No. 11.

Einigkeit.

Sonnabend, den 13. August, Abends 7 Uhr:

Quartett-Vorträge.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.